Staats- und
Universitätsbibliothek
Bremen

# Staats- und Universitätsbibliothek Bremen

## Digitale Sammlungen

10.11.1941 (Nr. 312)

Visual Library

Werbe-Anzeigen

ie Wittheit zu Bremen
Wissenschaftliches Am
der Hansestadt Bremen
ntag, 10. November: Naturwis
schaftlicher Verein. Prof. Dr. E
Bleicker-Göttingen: „Über Ka
yse und Katalysatoren“
8 Uhr, kleiner Glockensaal. N
ür Mitglieder.

Montag, d. 10. Nov., Ca
traihallen, Diisternstraße
17.30 Uhr, pünktlich

Meisterabend
rcher Unterhalt
Georges

oulange
r berühmte rumänische Vio
geiger mit dem Italienisch
Orchester Canaro
d der herrlichen bulgarisch
pranistin VANJA

eventova
m ersten Male in Deutschland
der große Star der k
präsentativen Theater, Ki
Balkans und Italiens
Rechtzeitig Karten kaufen

Karten RM 4.-, 3.50, 3.-
2.50, 2.-, 1.50 bei Praeger
& Meier, Bischofsnadel 1

as technische
Rüstzeug
für
Deinen Beruf
vermittelt Dir die
rhold Muckow-Hau
Berufserziehungswerk
r DAF. Am Wall 179/80

e Sparkasse in Bremen
mündelsicher
Eiserne
Sparkonten
nen alle Betriebe bei der Sparka
einrichten
Antragsformulare
die Gefolgschaftsmitglieder
ehen nach Bekanntgabe der
urchführungsbestimmungen
zur Verfügung
e Sparkasse in Bremen
mit ihren Zweigstellen
Vegesack, Blumenthal, Lesum
Hemelingen sowie 27 Nebenstelle

Kostbares Gut
sind heute Platten u.
Filme. Darum knipse
sparsam. Prüfe erst,
ob es sich wirkl. lohnt,
ein Objekt im Bild
festzuhalten. Belich-
tete Filme bringe zu
Photo-Simons
Ihr Photofreund
Obernstraße 28

undharmonikas
ür unsere Soldaten
Auswahl im
SIK-HAUS
E·FISCHER
inenstr. 1 Min. v. d. Sögest

DKW
Lieferwagen
Original-Ersatzteile.
Zubehör, Umtausch-
fahren, Expreßdienst
r. Lindenbauer
dstr. 28-30, Bahnhofstr. 13-14

nkverein
ordwestdeutschland
ellschaft · Gegründet 188
nstr. 4-6, Findorffstr. 18
edit gewährung
nkgeschäfte aller Art

ltgold
aft Juwelier
nst Meyer
OGESTR. 62-64
R.B.C. 40/12155

Erscheint 7mal wöchentlich
Monatsbezug RM 2,30 einschl. Zustellgebühr. Postbezugspreis monatl. 2,30 RM (einschl. 27,3 Rpf Postzeitungsgebühr) zuzügl. 42 Rpf Bestellgeld. Bezugspreis ist im voraus zahlbar. Postscheck: Hamburg 17272. Eine Behinderung der Lieferung rechtfertigt keinen Anspruch auf Nachzahlung des Bezugspreises. Verlag: NS.-Gauverlag Weser-Ems GmbH., Bremen, Seeren 6/8. Fernspr. 54121, Nachtr. u. Sonntg. 51115. Sprechz.: Verlag: werktl. 12—13 Uhr; Schriftleitung: Dienstag und Freitag 12½—13½ Uhr.

# Bremer Zeitung

Parteiamtliche Tageszeitung der Nationalsozialisten Bremens
Das Amtsblatt des Regierenden Bürgermeisters der Freien Hansestadt Bremen
Amtliches Verkündungsblatt des Reichsstatthalters in Oldenburg und Bremen

Anzeigen-Grundpreise:
Die 1 mm hohe und 22 mm breite Zeile im Anzeigenteil 13 Rpf. Die 78 mm breite und 1 mm hohe Zeile im Textteil 75 Rpf. Ermäß. Grundpr. (für Klein- u. Familienanz. u. a., sowie sonstige Bedingungen: Preisliste 9 Nachlaßstaffel C. Geschäftsstellen: Bremen: Seeren 6/8, Ruf 54121; Nachtruf und sonntags 51115; Obernstr. 86, Ruf 54121; Öfte: Mühlendamm 2; Br.-Hemelingen: Bahnhofstr. 6, Ecke Poststr., Ruf 43458; Br.-Vegesack: Rohrstr. 24, Ruf 4 u. 8; Br.-Blumenthal: Kpt.-Dallmann-Str. 41/43, Ruf 88 u. 89

Nr. 312 / 11. Jahrgang — Montag, 10. November 1941 — Einzelpreis 15 Rpf.

# Der Führer auf jedem Kampffeld Sieger

## Schlachtenruhm gegen törichte Prahlereien

### Die Rede Adolf Hitlers zerreißt Nebelwände — England sieht immer schwärzer

Drahtbericht unserer Berliner Schriftleitung

**dr. w. sch. Berlin, 9. Nov. Die Welt auch außerhalb der deutschen Grenzen hat es längst ganz umfassend begriffen, welch ein grundsätzlicher, gewaltiger und entscheidender Unterschied zwischen einer Führerrede und dem besteht, was demokratische und bolschewistische „Staatsmänner“ bei jeder passenden oder unpassenden Gelegenheit mit Worten und leeren Phrasen zum besten geben. Dort redet man, um zu reden, um mit Wortgeklingel die eigene Angst und das Gewissen zu übertönen und den Völkern die Tatsachen dieses Krieges hinter künstlichen Nebelwänden zu verschleiern; dort schwirren Reden wie politische Eintagsfliegen auf, um bald vergangen und vergessen zu sein; jede Rede des Führers dagegen ist eine politische Tat und stellt eine Station in der großen weltgeschichtlichen Entwicklung und einen Richtweiser in die Zukunft dar. Diese Erkenntnis spiegelt sich auch schon wider in dem ersten Echo, das die Münchener Führerrede in der Welt gefunden hat.**

Unsere Verbündeten und Freunde sind sichtlich wieder aufs stärkste beeindruckt. Die Madrider Sonntagspresse fühlt aus den Worten des Führers vor allem die unerschütterliche Siegeszuversicht heraus, „die der ganzen Welt zeigt, daß Deutschland mit eisernem Willen entschlossen ist, den Kampf für Freiheit und Wohlergehen Europas bis zur letzten Entscheidung auszutragen“. Weiter: „Die überzeugende Kraft der Führerworte ruft tiefste Bewunderung hervor.“ In den italienischen Blättern hebt „Corriere della Sera“ vor allem die granitene Einheit des deutschen Volkes sowie die Vereinfachung des deutschen Kriegspotentials seit Kriegsbeginn hervor. Und „Popolo d'Italia“ ist besonders gefesselt von der zwingenden Form, mit der der Führer „den törichten angelsächsischen Prahlereien die glänzende Realität der deutschen Siege entgegenstellt“.

Den Propagandisten Churchills scheint die Wucht der Führerworte zunächst die Sprache verschlagen zu haben. Während sie sich sonst in solchen Fällen meist bemühten, schon die erste Wiedergabe von einzelnen Sätzen und Feststellungen mit mehr oder weniger blöden Gegenargumenten zu umgehen, wissen sie diesmal im ersten Augenblick überhaupt nichts zu sagen. Hilflos stammelnd greifen sie ohne Sinn und Verstand einige Wendungen aus der Führerrede heraus. Man merkt den Aerger darüber, daß Hitler sich aus den Drohungen mit der amerikanischen Rüstung gar nichts macht, weil sie einkalkuliert sei. Auch die Einzelheiten von der Ostfront, so heißt es weiter, seien „von Interesse“. Die Feststellung, daß wir beispielsweise gegenüber Leningrad ganz verfahren können, wie es uns gefällt, scheint nicht ohne erheblichen Eindruck geblieben zu sein, und geradezu jämmerlich wirkt es, wenn ein Kommentator im Londoner Sender die Erklärung des Führers als „einen neuen Trick“ bezeichnet, daß sich 3 600 000 sowjetische Gefangene in deutscher Hand befinden. Man merkt es diesem Mann aber doch an, wie ihn diese Tatsache erschüttert.

Wie die Weltöffentlichkeit die Rede des Führers als eine entscheidende politische Handlung bewertet, das findet seinen Niederschlag vor allem in der großen Aufmachung, unter der sie von den Newyorker Blättern veröffentlicht wird. Die Balkenüberschriften lassen erkennen, daß die auf Roosevelts Angriffspolitik zielenden Feststellungen des Führers drüben richtig verstanden worden sind, und daß einigen Leuten angesichts der ruhigen Sicherheit nicht ganz wohl ist, mit der er den Roosevelt'schen Plänen den zwingenden Hinweis auf die ständig wachsende gewaltige Rüstungsstärke des Reiches gegenüberstellt, das heute die Produktionskraft des ganzen europäischen Kontinents zur Verfügung hat und für sich zu organisieren vermag.

Man steigt wie von der weiten und klaren Aussicht eines hohen Berges hinab in die tiefen, von Dunstschwaden erfüllter Niederungen, wenn man sich von einer Betrachtung der Führerrede zu den Auseinandersetzungen wendet, die zur Zeit im Lager der „Alliierten“ stattfinden. Die Rede Stalins mit ihrer Forderung nach der zweiten Front hat wie ein Stich ins Wespennest gewirkt. Nach einem Bericht des amerikanischen „Herald-Tribune“-Korrespondenten aus London sieht man dort in der Stalinrede ein erstes kontretes Zeichen dafür, daß die Sowjets mit den Leistungen Englands und der Vereinigten Staaten alles andere als zufrieden sind. Die britische Oeffentlichkeit sei, so heißt es weiter, ziemlich betroffen, weil sie bisher zu der Annahme veranlaßt worden sei, Stalin habe sich mit der britischen Haltung abgefunden und die englische Materialhilfe genüge den Sowjetansprüchen.

(Fortsetzung auf Seite 2)

## Wieder sechs feindliche Handelsschiffe . . .

### Auf der Krim fiel Jalta in die Hände unserer Truppen

**Aus dem Führerhauptquartier, 9. November. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt: „Auf der Krim setzten die deutschen und rumänischen Truppen die Verfolgung des geschlagenen Feindes entlang der Südküste und auf der Halbinsel Kertsch erfolgreich fort. Jalta wurde genommen. Im Kampf gegen die britische Versorgungsschiffahrt war die Luftwaffe in der letzten Nacht besonders erfolgreich. Vor der englischen und schottischen Ostküste setzten Kampfflugzeuge aus Geleitzügen heraus sechs feindliche Handelsschiffe, darunter einen großen Tanker, mit zusammen 38 000 BRT. Im Seegebiet der Färöer wurde bei Tage ein kleiner Frachter durch Bombenwurf versenkt. Sturzkampfflugzeuge belegten in der Nacht zum 9. November die Hafenanlagen von Dover mit Bomben schweren Kalibers. Es entstanden mehrere ausgedehnte Brände. Bei Versuchen, am gestrigen Tage die besetzten Gebiete am Kanal anzugreifen, erlitt die britische Luftwaffe wieder schwere Verluste. Jäger schossen in heftigen Luftkämpfen 23, Flakartillerie zwei englische Flugzeuge ab. Britische Bomber unternahmen in der letzten Nacht Angriffe auf Westdeutschland. Die Zivilbevölkerung hatte einige Verluste. Neun der angreifenden Flugzeuge wurden abgeschossen.“**



Diese Rückzugsstraße des Feindes lag unter dem schweren Granatfeuer unserer Artillerie. Unverzüglich stoßen unsere motorisierten Kolonnen nach. ₰-PK.-Aufn.: Kriegsber. Zschäckel

## Erhebender Abschluß des 9. Novembers in München

### Die Gedenkfeiern auf dem Nordfriedhof und am Mahnmal der Feldherrnhalle

**München, 9. November. Am 9. November ehrte, wie in den früheren Jahren, die nationalsozialistische Bewegung wiederum ihre Toten. Zu den 16 an der Feldherrnhalle Gefallenen gehören nun auch die Toten, die dem Meuchelmord im Bürgerbräukeller vor zwei Jahren zum Opfer fielen, gefallen durch ein Verbrechen im Solde Englands. Gemeinsam haben diese Volksgenossen auf dem Münchener Nordfriedhof ihre Ruhestätte gefunden. In einer schlichten Feier ehrte vor ihrem Grabmal die nationalsozialistische Bewegung ihr Gedächtnis. Um 11 Uhr verkündeten Kommandos das Nahen des Gauleiters, der mit dem Reichsleiter Baldur von Schirach, Gauleiter Schwede-Coburg, Generalleutnant Reinicke vom Oberkommando der Wehrmacht und zahlreichen anderen führenden Persönlichkeiten der Bewegung — unter ihnen die Reichsfrauenführerin Frau Scholtz-Klink — an die geweihte Stätte trat. Aus den Händen dreier alter Kämpfer nahm der Gauleiter den Kranz des Führers entgegen, um ihn im Auftrage des Mannes niederzulegen, für den diese acht deutschen Menschen in des Wortes wahrster Bedeutung vor zwei Jahren starben.**

Die Stätte, an der an dem tragischen 9. November 1923 die ersten Blutzeugen der nationalsozialistischen Bewegung ihre Treue zu Adolf Hitler und ihre leidenschaftliche Sehnsucht nach einem neuen Deutschland der Ehre und Größe mit ihrem Leben bezahlten, war wiederum der Schauplatz einer von weihevoller Stimmung getragenen Erinnerungsstunde. Neben dem Mahnmal wehte auf schwarzem Grunde die weiße Sigrune. Wie aus Erz gegossen, stand der Doppelposten der ₰ an der Tafel, deren Namen vom Opfer der Männer des 9. November künden. In der Residenzstraße hatten vor dem Mahnmal, in eine Hundertschaft der SA., des NSKK., der Politischen Leiter und der HJ. Aufstellung genommen, mit ihnen der Musikzug der SA.-Standarte, die traditionell den ehrenvollen Auftrag der aktiven Teilnahme an der Feier hat.

Nun trafen Gauleiter Staatsminister Adolf Wagner und als Vertreter der Wehrmacht Generaloberst Fromm ein. Vom Hofgartentor her schritten sie bis vor das Mahnmal. In stummem Gruß und Gedenken verweilten sie und ehrten die Kämpfer Adolf Hitlers, die am 9. November vor 18 Jahren auf dem Marsch für ein neues Deutschland diese Stätte mit ihrem Blute tränkten. Trommelwirbel ertönte und eine im Hofgarten aufgestellte Batterie feuerte 16 Salven zum ehrenden Gedächtnis an die Gefallenen des 9. November. Nach dem Verhallen der letzten Salve erklang das Lied vom guten Kameraden. Gauleiter Wagner legte den Kranz des Führers nieder. Es folgte die Kranzniederlegung für die Wehrmacht durch Generaloberst Fromm.

Den würdigen Schlußstein in der Reihe der Gedenkakte bildete die Weihestunde am Königlichen Platz, bei der das opfernde Sterben für Deutschlands Ehre und Freiheit an den ehernen Särgen der 16 Blutzeugen des 8. November 1923 geehrt wurde. In nächster Nähe der Ewigen Wache aber, auf Ehrenplätzen hatten sich die Angehörigen der Helden des 9. November 1923 eingefunden, als deren Marschierer aus Richtung Feldherrnhalle auf dem Platz einzieben, barhäuptig, wie damals, die Blutfahne voran, in grauer Windjacke mit dem Braunhemd darunter oder in der Uniform der Wehrmacht. Nicht alle sind es, viele von ihnen fehlen an der Front im neuen Kampf um Deutschland. Als einzigen Schmuck, aber heiligen, den Blutorden an der Brust, marschieren diese Künder der nationalsozialistischen Weltanschauung zwischen den letzten Ruhestätten durch die Mitte der angetretenen Verbände bis zu den gegenüberliegenden Propyläen und zu beiden Seiten zurück, um dann als erste hinter den Angehörigen der Blutzeugen des 9. November 1923 vor der Ewigen Wache anzutreten. Sie denken an die herrlichen Worte, die am Sonnabend der Führer zu ihnen sprach: „Wir dürfen gerade in diesem Jahre mit noch mehr Stolz vor die Gräber unserer alten Kameraden hintreten!“ und denken auch in dieser Stunde an die jungen gefallenen Kameraden, die ebenfalls in einer Front fielen, die sich „bis zum fanatisierten Wahnwitz des Bolschewismus“ hin erstreckte.

**Der Gauleiter des Traditionsgaues begibt sich in Begleitung des Vertreters der Wehrmacht, Generaloberst Fromm, in die beiden Ehrenhauten und legt hier die 16 Kränze des Führers nieder. Jeder der Vorbeerkränze mit weißen Chrysanthemen trägt zwei rote Schleifenbänder, eines mit dem Namen des Führers, das andere mit dem Namen, an dessen Sarg der Gauleiter, nachdem er den Toten mit dem Deutschen Gruß geehrt hat, den Kranz niederlegt. Währenddessen präsentieren die Männer der Waffen-₰ das Gewehr. Der Trommelwirbel ist beendet. Kommandos hallen über den Platz. Der Gaumusikzug spielt das Deutschlandlied und das Horst-Wessel-Lied. Dann erscheint der Gauleiter vor der Front der angetretenen Verbände und grüßt zusammen mit dem Vertreter der Wehrmacht die Blutfahne, um dann jedem der Angehörigen der Toten des 9. November die Hand zu schütteln. Ein letzter Gruß an die Blutfahne. Die Weihestunde ist beendet. Das nationalsozialistische Deutschland hat im Jahre des Sieges über den Bolschewismus seine Toten wieder in würdigster Weise geehrt.**

**Berlin**, 9. November. Wie in den bisherigen Jahren, wurde auch diesmal am 9. November an der Gedenktafel für Theodor Casella und Martin Faust im Hofe des Generalkommandos ein Kranz durch den stellvertretenden Kommandierenden General des VII. Armeekorps und Befehlshaber im Wehrkreis VII, General der Artillerie Wachenfeld und den Höheren ₰- und Polizeiführer ₰-Obergruppenführer und General der Polizei, Freiherr von Eberstein, niedergelegt.

## Gestalter des Kontinents

### Zur Münchener Rede des Führers

**R. Mü.** Der geniale Schöpfer Großdeutschlands und zugleich der weitschauende Gestalter des neuen Europas war es, der mit seiner gedankentiefen, tatgeballten Rede in München am Vorabend des 9. November erneut die Herzen der alten Kämpfer und mit ihnen die seines ganzen Volkes höher schlagen ließ, ja schon jetzt mit grenzenlosem Siegesstolz erfüllte. „Wir haben ein Ziel, es umfaßt diesen Kontinent, primär unser Vaterland, dann darüber hinaus aber auch alle diejenigen, die in gleicher Not leben, wie wir auch.“ Mit dieser von höchstem Ethos getragenen Prägung gab der Führer der welthistorischen Synthese zwischen seiner grundlegenden deutschen Politik und seiner europäischen Zielsetzung plastischen Ausdruck. Und er konnte, nach gründlicher Darlegung seiner umfassenden Aufbauarbeit an Europa, hinzufügen, dieser Kontinent werde nicht der zweite der Welt sein, sondern nach wie vor der erste bleiben. In doppelter Hinsicht zeichnete sich Adolf Hitlers Weg klar und scharf ab: Der Kampf gilt sowohl den profitsüchtigen Rüstungsaktieninhabern der britischen Piratenregierung wie dem bolschewistisch-amerikanischen Imperialismus jüdischer Führung, wobei, was die leeren weltbürgerlichen Phrasen der Gegner betrifft, den internationalen Drahtziehern ins Stammbuch geschrieben wurde: „Berlin will gar nicht Weltmetropole sein, und Washington wird nie Weltmetropole werden!“

Noch nie zeit dem Eintritt unseres ehrwürdigen Erdteiles in die Geschichte sind die Kräfte der Völker Europas auf ein gemeinsames Werk ausgerichtet worden; immer wurde unter britischer Regie eine Mächtegruppe gegen die andere ausgespielt, triumphierte das Prinzip der Zersplitterung. Nun aber ist dank der überragenden politischen und militärischen Leistung des Führers die Zeit endgültig vorüber, in der „Europas reichster Teil fortgesetzt gegen das übrige Europa mobilisiert werden konnte“, nun hat das deutsche Schwert die Gefahr des Ostens gebannt und darüber hinaus die Möglichkeit geschaffen, „diesen Osten mit seiner unermeßlichen Fruchtbarkeit, mit seinem unermeßlichen Reichtum an Bodenschätzen und Erzen in den Dienst Europas zu stellen.“ Das gibt der unsterblichen Tat Adolf Hitlers im Kampf um Sein oder Nichtsein des kulturtragenden Kontinents seine ins Riesenhafte wachsende Bedeutung: Nicht nur wurde dem zweiten Dschingis Khan die Waffe des Verderbens aus der Hand geschlagen, sondern der Führer blieb bei der Abwehr nicht stehen, und sein staatsmännisches Genie setzte sich die gigantische Aufgabe der sinnvollen organisatorischen Einfügung des östlichen Großraumes und seiner Menschen in die gesamteuropäische Aufbauarbeit, um so dem Jahrhundert, wovon konnte ein Europäer ein derart stolzes und machtvolles Wort formen (geschweige denn seine Realisierung garantieren), wie es der Führer jetzt in München aussprach: „Wir dürfen keinen Zweifel darüber haben, daß in dieser Zeit das Schicksal Europas für die nächsten tausend Jahre entschieden wird.“ Wer von der Plattform eines ganzen Erdteiles aus handelt und im Gegensatz zur englischen Parole „Streitet vor uns, ihr Völker!“, an der Spitze seiner Verbündeten kämpft, hat auch das Recht, sämtliche Kräfte dieses Kontinents bei der Erringung der gewaltigsten Entscheidung aller Zeiten in irgendeiner Form mit einzusetzen. „Das Gebiet, das in Europa indirekt für diesen Kampf arbeitet, umfaßt schon jetzt über 350 Millionen!“ — wie wird Ihnen, Sie wahnsinniger Säufer Churchill, und Ihnen, Sie volksfeindlicher Schiebstratege Roosevelt, nach dieser verheißungsvollen Feststellung des Führers? Und merken Sie sich auch genau die Ankündigung des Obersten Befehlshabers der deutschen Wehrmacht: „Ich rede nicht viel von Zahlen, aber ich spreche nur das eine aus: Sie werden staunen, mit was wir eines Tages antreten!“

Wie in seiner Rede anläßlich der Eröffnung des Kriegswinterhilfswerkes 1941/42, so ging der Führer auch am Sonnabend auf die von ihm bis zum Beginn des Ostfeldzuges durchgeführte eigene Schweigetaktik ein. In dieser seiner bewußt geteigerten Fähigkeit, in Momenten sich entwickelnder höchster Gefahr „schweigend auf Beobachtungsposten“ zu bleiben, wird die Menschheit einmal eine der wichtigsten Voraussetzungen seiner übermenschlichen Erfolge erblicken; denn nur mittels der Besonnenheit, ja Kaltblütigkeit konnte Adolf Hitler die von ihm eindringlich geschilderten ungeheuren Rüstungsanstrengungen der Sowjets richtig deuten, scharfsinniger und spruchreifer Zeuge des Aufmarsches der bolschewistischen Armeen gegen das Reich, gegen gewissen seltsamen, aber doch nicht ganz rätselhaften Vorgängen

## Unser Tagesspiegel

**Die Rede des Führers wird von der Weltöffentlichkeit als eine politische Tat von weittragender Bedeutung gewürdigt.**

**In München nahmen die Gedenkfeiern zum 9. November einen erhebenden Verlauf.**

**Auf der Krim wurde Jalta genommen.**

**Wieder versenkte unsere Luftwaffe sechs feindliche Handelsschiffe mit 38 000 BRT.**

**Sturzkampfflugzeuge bombardierten die Hafenanlagen von Dover.**

**Die isländische Regierung ist erneut zurückgetreten.**

**In allen Ortsgruppen Bremens wurde der Heldenehrentag würdig begangen.**

**Werder siegte in der Kampfbahn über den ASV. Blumenthal.**

**Niedersachsen schlug Westfalen im Reichsbundpokalspiel mit 4:1.**

**In der Bezirksklasse wurde der BVB. Union vom BfB. Oldenburg verdient geschlagen.**

in Britannien seine besondere Aufmerksamkeit zuwenden und zuletzt den schwersten Entschluß seines ganzen bisherigen Lebens fassen!

Unserer Darlegung würde der wesenhafte Kern fehlen, bliebe hier die in der Münchener Rede klar hervorgetretene Ueberlegenheit und lückenlose Vorsorge des Feldherrn Adolf Hitler unerwähnt. Wie er die engstirnigen „Einwände" seiner Feinde gegen die von ihm jeweils gewählte militärische Taktik zerpflückte, wie er seine Vorbereitungen zur Zerschlagung eines etwa im Westen oder Norden Europas antretenden britischen Expeditionsheeres unterstrich, wie er an Hand der ziffernmäßig belegten ungeheuren Erfolge seiner Wehrmacht, nicht zuletzt des heroischen deutschen Infanteristen, die blitzartige Niederschlagung des bolschewistischen Riesenreiches würdigte und schließlich den verfehlten Einschüchterungsversuchen von verblendeter Washingtoner Seite sein unbeirrbares, siegessicheres Machtbewußtsein entgegensetzte, das alles demonstrierte unwiderlegbar die entscheidende Tatsache, daß alleiner, der Führer, das Gesetz des Handelns diktiert. Den Zeitpunkt, an dem sich das Schicksal Leningrads und Moskaus vollendet, wie überhaupt das Tempo des deutschen Vormarsches setzen jedenfalls niemals „jene wunderbaren britischen Strategen fest, die das Tempo ihres Rückzuges bestimmten."

Es stände besser um den neuen Kontinent, hätten die USA.-Plutokraten wenigstens einen Funken des Verantwortungsgefühls, das den Führer beseelt und besonders in seiner Anweisung an die deutschen Schiffskommandos in Erscheinung tritt, bei der Sichtung amerikanischer Schiffe nicht auf sie zu schießen, aber sich mit aller Entschiedenheit zu wehren, sobald sie angegriffen werden. Doch die Kriegstreiber werden auch diesmal aus der charaktervollen Selbständigkeit im Denken und Handeln des Führers, „der keinen Gehirntrust zu seiner Unterstützung notwendig hat", nichts lernen, sondern Fortschritte lediglich auf ihrem Weg zum Selbstmord erzielen. Wie sie schon früher die ihnen gewährte Bewährungsfrist ungenutzt verstreichen ließen, werden die nach wie vor von Juda beherrschten Strohköpfe bei törichten Drohungen, Verunglimpfungen des Stärkeren und Entstellungen der Wahrheit verharren, um schließlich zu spät an ihrem eigenen Leibe zu erfahren, daß eine Herausforderung des nationalsozialistischen Reiches zur Zerschmetterung der Provokateure führt. Denn das letzte Bataillon auf dem Feld dieses Krieges — die ganze Nation steht in unüberwindlicher Kraft, Siegeszuversicht und Opferbereitschaft hinter diesem prophetischen Wort des Führers — wird unter allen Umständen ein deutsches sein!

## Italienischer Wehrmachtsbericht

**Rom, 9. November. Der italienische Wehrmachtsbericht vom Sonntag hat folgenden Wortlaut: Das Hauptquartier der Wehrmacht gibt bekannt: „Während des im Wehrmachtsbericht vom 8. November gemeldeten Luftangriffs auf Brindisi schoß die Flak drei feindliche Flugzeuge ab. In der vergangenen Nacht erfolgten neue Luftangriffe auf Sizilien und Süditalien. In Neapel wurde Schaden an Wohngebäuden angerichtet. Entstandene Brände wurden bald gelöscht. Es gab zwei Tote und vier Verletzte unter der Bevölkerung. Ein Flugzeuge wurde abgeschossen und stürzte ins Meer. In Nordafrika haben unsere Abteilungen in örtlichen Kampfhandlungen an der Tobruk- und Sollumfront einige Gefangene gemacht und dem Feind Verluste an Toten und Verwundeten beigebracht. Britische Flugzeuge haben Bomben auf Bengasi abgeworfen und einige Häuser beschädigt sowie das Kolonialhospital getroffen. Die eingeborene Bevölkerung hate einige Verluste. In Ostafrika wurden an den Fronten von Culquabert, Celga und Ualag starke feindliche, von der Luftwaffe unterstützte Angriffe von unseren Truppen abgewiesen. Der Gegner erlitt beträchtliche Verluste. Im Mittelmeer schoß ein italienisches Torpedoflugboot vier feindliche Flugzeuge ab. Vier italienische Flugzeuge kehrten von den gestern durchgeführten Unternehmungen nicht zurück."**

### Briten-Bomben auf Schweizer Gebiet

**Bern**, 9. November. Von amtlicher Schweizer Seite wird mitgeteilt: Ein britisches Flugzeug hat am 7. November 1941 um 21.20 Uhr eine Anzahl Brandbomben in der Nähe von Jonschwil (St. Gallen) abgeworfen. Das gleiche britische Flugzeug ließ gegen 21.45 Uhr auch eine Brisanzbombe fallen, und zwar in der Gegend der Staffelegg (Kanton Aargau) beim Weiler Asp. Eine zweite Brisanzbombe wurde abgeworfen mitten in einem Wald in der Gegend von Lausen (Basel-Land) gegen 21.55 Uhr. Die Schäden sind nicht beträchtlich.

### Beförderungen in der Schutzstaffel

**Berlin**, 9. November. Der Führer hat mit Wirkung vom 9. November 1941 folgende Beförderungen in der Schutzstaffel ausgesprochen: Zu SS-Obergruppenführern: die SS-Gruppenführer: von dem Bach, Erich; Prützmann, Hans; Redieß, Wilhelm; Reinhard, Wilhelm. Zu SS-Gruppenführern: die SS-Brigadeführer: Müller, Heinrich; Nebe, Arthur; Rösener, Erwin; Schreyer, Georg; Streckenbach, Bruno.

# Schlachtenruhm gegen Prahlereien

(Fortsetzung von Seite 1)

Wie tief die Verstimmung geht, das drückt sich schon kaum mißverständlich in einer Rede aus, die Lord Beaverbrook am Sonnabend in Manchester gehalten hat. Er habe doch, so beklagt er sich, Stalin beinahe mehr versprochen als er eigentlich habe verantworten können. Trotzdem die Engländer selbst einen großen Teil ihres Aluminiums und der Baugstitquellen nach Dünkirchen eingebüßt hätten, seien den Sowjets unter Uebernahme eines großen britischen Risikos auf Churchills persönliche Veranlassung hin große Mengen dieses unentbehrlichen Rohstoffs zugesagt (!) worden, und Stalin habe ihm gegenüber aus Dankbarkeit Churchill als das „alte Streitroß" bezeichnet.

**Trotzdem ist es nun soweit, daß Beaverbrook seinen Hörern diesen düsteren Aspekt ausmalen muß: „Verlaßt euch nicht auf den Widerstand der Sowjets. Was wir in der kommenden Zeit auf uns nehmen und leiden müssen, ist viel schwerer als das, was wir bis jetzt gelitten haben. . . Die Last, die die Sowjets heute tragen, muß morgen auf unsere Schultern genommen werden." Das klingt doch schon ganz so, als ob man in britischen Regierungskreisen sich innerlich darauf einzustellen beginnt, daß man die Sowjets bald ganz abschreiben muß. Beaverbrook fängt damit an, die englische Oeffentlichkeit auf das Schlimmste vorzubereiten, wenn er sagt: „Aller Wahrscheinlichkeit nach besitzen die Deutschen gegenwärtig hunderttausend Geschütze oder noch mehr. Niemals hat es bis jetzt in der Welt eine so immense Menge von Geschützen gegeben, nicht einmal in den Händen aller Nationen in der Welt zusammengenommen. Letzten Endes sind alle diese Geschütze auf England gerichtet."**

„Man kann es verstehen, wenn angesichts der Möglichkeiten, die sich aus dem nun doch schon ernsthaft befürchteten Zusammenbruch der Sowjets für England ergeben müssen, den Leuten auf der Insel angst und bange wird. Der Luftfahrtsachverständige Reuters muß noch einmal die Sowjets beschwören, sie möchten doch einsehen, was England alles schon für sie geleistet habe. Er weist auf die Angriffe der britischen Luftwaffe auf deutsches Gebiet in den letzten Monaten hin, vergißt aber zu sagen, daß diese Nonsens-Offensive die Briten Hunderte von Flugzeugen gekostet hat, ohne daß sie einen irgendwie beachtlichen militärischen oder wehrwirtschaftlichen Schaden in Deutschland hätten anrichten können. Die von den Briten selbst zugestandenen gewaltigen Verlustziffern bei den Angriffen der letzten Tage illustrieren die Behauptungen Reuters in diesem Sinne treffend. Dann beruft sich Reuter auf die starken Schläge, die seit Kriegsbeginn der deutschen Handelsschiffahrt zugefügt worden sind. Bisher wollte Churchill die Existenz oder gar die Betätigung dieser Handelsflotte überhaupt nicht wahrhaben. Dann soll die britische Luftwaffe die Hälfte der deutschen Jäger von der Sowjetfront abgezogen haben, was nicht gehindert hat, daß die deutschen Luftstreitkräfte bei den Sowjets verheerend aufgeräumt haben. Schließlich verweist Reuter auf die „Zehntausende von Flügen", durch die die regelmäßige Lieferung nach Großbritannien als dem Ausgangspunkt für Materialhilfe für die Sowjets sichergestellt worden sei. (Wer lacht da?)

Es bleibt jedenfalls dabei, daß England die Forderung Stalins nach der zweiten Front in dem Sinne, in dem sie gestellt wurde, ablehnt und ablehnen muß. Es sei zwar, so meint kaltschnäuzig „Sunday Times", für die Sowjets unglücklich, daß sie nicht wie England von Deutschland auch durch die See getrennt seien, aber die Sowjets müßten glücklich darüber sein, daß wenigstens England nicht in der gleichen Weise einem direkten militärischen Angriff ausgesetzt sei. Es hätte Sowjet-Rußland nicht die großen Unterstützungen zukommen lassen können, wenn es das Jahr 1940 nicht überlebt hätte. Jedenfalls müsse man in Moskau einsehen, daß das, was England bisher gegen die Invasion geschützt habe, ein gleiches Hindernis für den Einfall in Deutschland sei.

Churchill möchte Stalin trösten, indem er ihm das Kompliment des „Streitrosses"" zurückgibt und von dem „großen Krieger Stalin an der Spitze seiner tapferen Truppen" spricht. Aber auch er hat schwarze Ahnungen im Hinblick auf die Entwicklung an der Ostfront, wenn er in einer Balkonrede in Sheffield über „diesen widerwärtigen Krieg, der uns von der menschlichen Bosheit aufgezwungen wurde", wehleidig klagt. Die menschliche Bosheit repräsentiert er in diesem Falle selbst. Zu welchem Urteil muß aber die Welt kommen, wenn sie Churchill in dieser erbärmlichen Pose der bezwingenden Kraftquelle und der unbedingten Siegessicherheit gegenüberstellt, die jedes Wort der letzten Führerrede ausgestrahlt hat.

# Deutsche Husarenstücke im Osten

### Eine tollkühne Panzerkompanie — Zwei Artillerieoffiziere hielten die Stellung Entschlossenheit eines Kompanieführers

**Berlin, 9. November. Ein tollkühnes Husarenstück vollbrachte eine deutsche Panzerkompanie in einem Ort der Ukraine. In schnellem schneidigen Angriff, zu dessen Gelingen der vorbildliche Einsatz des Kompaniechefs maßgeblich beigetragen hatte, war die deutsche Panzerkompanie in den Ort hineingestoßen. Ohne Rücksicht auf das sofort einsetzende heftige Abwehrfeuer der Bolschewisten rasten die deutschen Panzerkampfwagen durch die Stadt hindurch und sicherten vier Brücken, die von den Bolschewisten bereits zur Sprengung vorbereitet waren. Bei dem kühnen Unternehmen überrannten die deutschen Panzerkampfwagen alle Bolschewiken, die sich ihnen in den Weg zu stellen versuchten. Sowjetische Kolonnen und Panzerabwehrgeschütze wurden überfahren, bevor sie einen Schuß abgeben konnten. Nach der Sicherung der Brücken säuberte ein Teil der Panzerkompanie den Ort von versprengten Bolschewisten. Der restliche Teil der Kompanie überschritt auf den sichergestellten Brücken den Flußlauf und bildete sofort einen Brückenkopf.**

Zwei deutsche Artillerieoffiziere einer vorgeschobenen Beobachtungsstelle haben einen nächtlichen Gegenangriff der Bolschewisten durch tapferes Aushalten zum Scheitern gebracht. Infolge des Einsatzes starker Infanterie-Einheiten war es den Bolschewisten gelungen, im Schutze der Dunkelheit die vordersten deutschen Sicherungen zu überrennen. Zwischen den deutschen Gefechtsvorposten befand sich die Beobachtungsstelle der Artillerie. Der Batteriechef und der Beobachtungsoffizier griffen sofort zu ihren Waffen und nahmen die Bolschewisten, die bereits seitlich an der Beobachtungsstelle vorbeigestoßen waren, unter Feuer. Die so plötzlich einsetzende Abwehr verwirrte die Bolschewisten so, daß sie ihr weiteres Vordringen einstellten. Stunde um Stunde hielten die beiden Offiziere in ihrem engen Erdloch aus und feuerten auf die Bolschewisten, was aus den Karabinern und Maschinenpistolen herausging. Obwohl einer von ihnen schwer verwundet wurde, hielten sie die Stellung bis sie durch den Gegenstoß der Infanterie aus ihrer Lage befreit wurden. Als die Bolschewisten im Morgengrauen zurückgeworfen waren, wurden vor dem Erdloch der beiden Offiziere allein 53 tote Bolschewisten gezählt.

Durch entschlossenen persönlichen Einsatz vereitelte der Führer einer deutschen Infanteriekompanie einen großangelegten sowjetischen Durchbruchsversuch durch die deutschen Infanteriestellungen. Beim Beginn des sowjetischen Angriffs kroch der Kompanieführer trotz heftigsten sowjetischen Artillerie- und Maschinengewehrfeuers von Maschinengewehrnest zu Maschinengewehrnest. Jedem einzelnen Schützen seiner Kompanie, die zum größten Teil aus Ostmärkern bestand, wies er selbst das Ziel an. Der Ruhe und Entschlossenheit, mit der er den Einsatz und die Feuerkraft seiner Kompanie leitete, war es zuzuschreiben, daß die Hauptmasse der sowjetischen Infanterie weit vor den deutschen Stellungen und den vorgeschobenen deutschen Maschinengewehr- und Widerstandsnestern blieben blieb.

An einer Stelle gelang jedoch den Bolschewisten der Einbruch in die Hauptkampflinie. In diesem kritischen Augenblick sprang der Kompanieführer aus seinem Deckungsloch auf und raffte alle verfügbaren Soldaten in seiner Nähe zusammen. Mit Teilen der Nachbarkompanien, Pionieren und Soldaten des Gefechtstrosses setzte er sofort zum Gegenstoß an. In kühnem Vorgehen eroberte er an der Spitze seiner Soldaten ein von den Bolschewisten bereits genommenes Waldstück zurück. Von drei Seiten angegriffen, wehrte der Kompanieführer mit seinen wenigen Soldaten alle neuen Vorstöße der Bolschewisten ab. Die in die deutschen Stellungen eingebrochenen Bolschewisten wurden völlig vernichtet, die durch den Einbruch entstandene Lücke wurde wieder geschlossen. Der bolschewistische Durchbruchsversuch war unter schweren sowjetischen Verlusten gescheitert.

### Der Tod des Obersten von Wolff

(Von Kriegsberichter Kurt Stolzenberg)

**... im November (PK.) Als Vorkämpfer eines Infanterie-Regimentes fiel im Mittelabschnitt der Ostfront für Führer und Volk ein Offizier, der ein Beispiel heldischen deutschen Menschentums war. Er fiel am Tage, bevor ihm der Führer und Oberste Befehlshaber der Wehrmacht das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes verlieh, ihm, der bereits Ritter des Ordens pour le mérite, Inhaber des Eisernen Kreuzes I. und II. Klasse des Weltkrieges war und der Spange von 1939/40. Das Soldatenleben, das nach dem Uebergang über einen Fluß im schwersten Waldgefecht endete, war im besten Sinne des eines Infanteristen.**

Männer wie er und die Soldaten seines Regiments waren es, die die Höhen von Wepkin zu stürmen versuchten, im nächtlichen Angriff Krasnopolje nehmen konnten, Angriffsdivisionen der Timoschenko-Armeen vernichteten, die Desna-Front der Sowjets durchstießen. Sieben Monate nur hat der Oberst das Regiment geführt, an dessen Spitze er fiel — aber was für ein Wunder von Härte und Tapferkeit hat er daraus gemacht! An der Desna-Front wurde Oberst von Wolff nach einem Panzereinbruch des weit überlegenen Feindes gerufen, um mit einer eilends zusammengestellten Kampfgruppe Gefahr von der Rollbahn Smolensk—Roslawl abzuwenden. Wenn es je in der Kriegsgeschichte hieß: „Die Lage wieder herzustellen", so war es immer Infanterie, die mit Todesmut und Waffenkönnen einen stärkeren Gegner warf.

So auch hier. Dem unsichtbaren Heulen und einschlagenden Donner konzentrierten bolschewistischen Artilleriefeuers beugten sich die Musketiere in ihren Drecklöchern und warteten auf die Tanks der Feinde. Ueber 100 klirrten durch die Kiefern und Erlen und Birken. Ueber 70 wurden aus der Bahn geworfen, zersprangen im Hochgehen ihrer Munition. Aber es blieben immer noch genug, die durch die atemlos mit dem Verhängnis ringenden deutschen Schützenlinien sich zur großen deutschen Nachschubstraße wälzten. Der Oberst mochte an schwerste Weltkriegserlebnisse des Hauptmanns von Wolff denken, als er im Panzerspähwagen schnellstens die Stärke des Feindes selbst erkundete, dessen schwächste Stelle herausfand, die Panzerjäger genau überlegt verteilte, Pioniere einwies, und schwere Maschinengewehre aufbaute. So haben sie dann den eingebrochenen Feind zurückgehauen, um weiter die Rollbahn entlangzuziehen. Verstaubt und verschmutzt, bartstoppelig und vom Duell zwischen Spannung und Müdigkeit in dem gleichbleibenden Vorwärts erhalten, machten sie den Uebergang über die Iswerja, der Oberst vorneweg. Die Brücken lagen gebrochen und verbrannt. Die schweren Waffen konnten nicht mit. Wieder mußten Kühnheit und Geschicklichkeit sie ersetzen. Das ist die Infanterie. Die Sowjets stellten den Deutschen einen gut geschlossenen Kampfkörper besonders zuverlässiger Kräfte entgegen: Kriegsschüler, alte Barrikadenkämpfer und Bürgerkriegshyänen. Rasselnd liefen ihre eisernen Elefanten im Gegenangriff auf die Spitze des Regiments von Wolff. Dort stand, wie so oft, der Kommandeur selber, und wo er stand, kam niemand durch.

**Der Oberst, auf den Feind blickend, wußte: Sein Regiment ist hinter ihm. Und seine Soldaten wußten, daß ihr Oberst bei ihnen war. Das verschwor sie und bahnte ihnen den Weg. Aber auf diesem Wege begleitete sie ihr Oberst nicht mehr weiter. Im Flammenschein zweier Sowjetpanzer, die ihm im Untergang mit letzter Kraft den Tod bereiteten, schied er von seinen Getreuen für immer. Inmitten der Sieben, die mit ihm ins ewige Dunkel gingen, ruht er an der Straße nach Moskau.**

# Deutsche Luftwaffe überlegen

### Große Erfolge an allen Fronten auch in der vergangenen Woche

**Berlin, 9. November. Die deutsche Luftwaffe zeigte in der letzten Woche im Westen wie im Osten wieder ihre Ueberlegenheit. Die Angriffsversuche der Briten am Kanal, an der niederländischen und norwegischen Küste sowie ihre wirkungslosen Einflüge ins Reich wurden von deutschen Jägern, der Flak und der Marineartillerie erfolgreich zurückgeschlagen, die Briten büßten in der Berichtswoche allein 85 Flugzeuge ein. Der letzte Einflug ins Reich während der Nacht zum Sonnabend kostete die Briten nach bisherigen deutschen Feststellungen 31, nach britischen Angaben sogar 37 Flugzeuge; im Laufe dieses Tages wurden am Kanal allein 23 britische Jäger abgeschossen.**

Die deutsche Luftwaffe griff dagegen bei einem Verlust von nur vier Flugzeugen die Versorgungshäfen an der West-, Ost-, Südost- und Südwestküste Großbritanniens, die Werftanlagen in Falmouth, die Dockanlagen in Blyth, die Hafenanlagen in Sunderland an. Auch ihre Angriffe auf die britischen Versorgungsschiffe waren stets erfolgreich. Sie versenkte um England insgesamt fünf Handelsschiffe mit zusammen 31 000 BRT. und auf der Reede von Suez ein großes Handelsschiff mit 6000 BRT. Zählt man dazu die 81 000 BRT., die die deutschen U-Boote in der Berichtswoche versenkt gemeldet haben, so beläuft sich der britische Verlust an Handelsschiffstonnage in den letzten 7 Tagen wieder auf 118 000 BRT. Dazu kommen noch der Zerstörer, der im Tiefangriff ostwärts Aberdeen versenkt wurde, und die acht Handelsschiffe, die schwer beschädigt wurden. In Afrika nahmen die deutschen Kampfflugzeuge wieder die britischen Truppenansammlungen und Kraftfahrzeugkolonnen bei Sollum, die Artillerie- und Bunkerstellungen, Zeltlager und Befestigungen vor Tobruk zum Ziel ihrer wirkungsvollen Bombenangriffe.

Besonders erfolgreich war der Kampf auch an der Ostfront. Moskau und Leningrad wurden fast jede Nacht, wiederholt auch bei Tage, mit besonderer Wirkung bombardiert. Der Erdkampf des Heeres wurde überall unterstützt, besonders auf der Krim. Hier wurden nicht nur das Festungsgebiet und die Hafenanlagen von Sewastopol, Jalta und Kertsch sowie Häfen an der Ostküste des Schwarzen Meeres schwer getroffen, sondern vor allem ein Transport der fliehenden Sowjets durch die Versenkung von 17 Handelsschiffen mit insgesamt 70 000 BRT. und von einem Kriegsschiff sowie durch die Beschädigung von 29 Handelsschiffen und zwei Kriegsschiffen verhindert. Außerdem wurde zum ersten Male an zwei aufeinanderfolgenden Tagen die bedeutende Industrie- und Hafenstadt Gorki (Nishni-Nowgorod) an der Wolga heftig bombardiert. Hier wurden die Sowjets wieder in einem der wenigen ihnen noch verbliebenen Rüstungszentren schwer getroffen. Die deutsche Luftwaffe war schließlich noch sehr erfolgreich in der Zerstörung der rückwärtigen Verbindungen, insbesondere der Eisenbahnwege der Sowjets. Sie verhinderte damit jeden regelrechten Nachschub und Ersatz der Bolschewisten.

**Auch in dieser Woche hat also die deutsche Luftwaffe wieder bewiesen, daß sie sowohl der britischen als auch der bolschewistischen Luftwaffe überlegen ist und sie auf allen Fronten schlägt.**

Reuters Luftsachverständiger macht den kläglichen Versuch, den Bolschewisten und allen, die es sonst noch wissen wollen, klar zu machen, daß die von Stalin so dringend begehrte „zweite" Front von England längst aufgezogen sei, und zwar in der Luft. Dem steht die Tatsache gegenüber, daß die englischen Luftangriffe militärisch überhaupt keinen Schaden angerichtet haben. Ihr einziger „Erfolg" bestand vielmehr darin, daß ihnen deutsche Zivilpersonen zum Opfer fielen, was zweifellos in hohem Maße beklagenswert ist. Aber selbst diese Zahlen beweisen die Unterlegenheit der britischen und Ueberlegenheit der deutschen Luftwaffe. Wie die Briten selbst zugaben, mußten sie vom 1. April bis 30. September 1941 nicht weniger als 13 389 Tote und 13 182 Schwerverletzte als Opfer der deutschen Luftangriffe auf Churchills Blutkonto schreiben. In derselben Zeit verloren 2400 Deutsche durch die verbrecherischen britischen Luftangriffe ihr Leben, und 5311 wurden dabei verletzt, wozu auch die Leichtverletzten gehören, die sofort oder nach kurzer Zeit wieder voll arbeitsfähig waren.

### Verlegenheitsgestammel in London

**Berlin**, 9. November. Auch nach den jetzt vorliegenden Berichten des Reuter-Büros gehört der Angriff der britischen Luftwaffe auf deutsches Reichsgebiet in der Nacht zum Sonnabend zu den verlustreichsten, den die Briten je unternommen haben. Die hierüber von britischen Stellen herausgegebenen Berichte sind recht kleinlaut. So meldet Reuter, daß zwar der größte Teil der britischen Bomber Berlin angeflogen, aber eine besonders heftige deutsche Jagd- und Flakabwehr vorgefunden habe. Besonders auffällig ist aber, daß die Briten behaupten, zu Anfang der Angriffsflüge seien die Wetterverhältnisse recht gut gewesen, doch sei im Laufe der Angriffe eine beträchtliche Verschlechterung eingetreten. Dies sei der Grund für die schweren Verluste der Briten. Man schiebt in London also die ganze Schuld auf den mangelhaft arbeitenden Wetterdienst der britischen Luftwaffe, womit lediglich bewiesen wird, daß dieser britische Wetterdienst schlecht ist: Mag der britische Wetterdienst gut oder schlecht sein, Tatsache ist, daß die britischen Flugzeuge bei ihren Einflugsversuchen nicht vom Wetter, sondern von deutschen Jägern **und deutscher Flak abgeschossen worden sind.**

## Erfüllung von Langemarck

Von

Reichsstudentenführer Dr. Gustav Adolf Scheel

Unbesiegt kehrte das ruhmreiche, an vielen Fronten in der Welt tapfer kämpfende deutsche Heer 1918 aus dem Weltkrieg zurück. Es hatte mit jugendlichem, vorwärtsstürmendem, den Tod verachtenden Sturm und Drang gekämpft. Es hatte mit Zähigkeit ausharrend und sich verteidigend im Schützengraben die Strapazen des Stellungskrieges bezwungen. Es hatte strategisch und taktisch groß und genial angelegte Schlachten gegen einen zahlenmäßig überlegenen Gegner geführt. Drei Namen wurden auf ewig Symbole und Merkmale für diese deutschen Kriegstugenden und Kampfeigenschaften. Langemarck war und ist mit Recht Symbol für die kämpferische Begeisterung und den unsterblichen tapferen Geist der deutschen Jugend aus Studenten-, Bauern- und Arbeiterkreisen. Verdun war und ist mit Recht Merkmal für den alle Gefahren überwindenden deutschen Soldaten des Schützengrabens, der Wochen und Monate im zermürbenden Stellungskrieg lag und nicht nachgab. Tannenberg war und ist mit Recht Kennzeichen der überlegenen deutschen Führung und Feldherrnkunst, durch die große feindliche Heere umfassend vernichtet wurden.

Dem deutschen Studentum ist von diesen drei Symbolen für deutschen Soldatengeist der Name Langemarck besonders heilig. Waren es doch insonderheit deutsche Studenten, die 1914 zusammen mit der Blüte der gesamten deutschen Jugend in Flandern und Belgien das Deutschlandlied singend gegen die feindlichen Linien anrannten, das Dorf Langemarck erstürmten und ihr Leben für ihr Vaterland dahingaben. Ihr Opfer, ihr Sturm und ihr Sieg blieben so besonders der Deutschen Studentenschaft auf ewig ins Gedächtnis eingebrannt.

Unsere jungen Kameraden gaben ihr Leben getreu studentischer Tradition und getreu studentischer Erziehung, die immer unter den verpflichtenden Worten Freiheit, Ehre und Vaterland gestanden hatte, für das ewige Deutschland hin. Waren sie doch die Führer und Männer, die auf Grund erlernten Wissens und erworbener Bildung mit besonderer Bewußtheit den damaligen Kampf erleben konnten und mit der übrigen deutschen Jugend in Leben, Kampf und Tod vereint ausfochten. Das ist nicht ein Vorrecht der studentischen Jugend gewesen, das kündet nur von ihrem Geist, der den Anschluß an eine wirkliche deutsche Volksgemeinschaft suchte und das Studium als eine besondere Pflicht auffaßte. Damals wurde der wahre und echte Sozialismus der deutschen Jugend, die eine neue Volksgemeinschaft erstrebte, geboren, der Sozialismus, der alle deutschen Menschen aus allen Berufsschichten einen wollte. Die beste deutsche Jugend stand schon damals zu diesem Geist. Deutsche Studenten standen hier in erster Linie mit tiefem Wissen um den Sinn und das Ziel ihres Kampfes für Deutschlands äußere Freiheit und innere Einheit.

Als dann 1918 alles umsonst gewesen schien, als die äußere Freiheit verlorenging und im Innern eine neue Uneinigkeit, von Juden, Bolschewisten und Freimaurern jeden Tag aufs neue geschürt, zu triumphieren schien, blieb die Deutsche Studentenschaft ihren Idealen treu. Sie besann sich erneut auf ihre nationale und völkische Tradition, sie hielt trotz allen Geiferns jüdisch-bolschewistisch-marxistischer Kreise das Gedenken an Langemarck wach. Sie lehnte sich auf gegen sogenannte „deutsche Männer", die davon sprachen, daß „der Fahneneid nur eine Idee" sei. Sie lehnte sich auf gegen sogenannte „deutsche Hochschulprofessoren" wie Gumbel in Heidelberg, Dehn in Halle und Lessing in Hannover, die das Andenken an die toten Helden des Weltkrieges vom Katheder der deutschen Hochschule beschmutzten. Deutsche Studenten ehrten alljährlich im November ihre toten Kameraden von Langemarck in schlichten Feiern an allen Hochschulen, deutsche Studenten schufen den Ehrenfriedhof von Langemarck und nahmen ihn in ihre Obhut. Ein von jedem Studenten in jedem Semester freiwillig gegebenes Langemarckopfer brachte die Mittel für dieses Werk auf. Die Langemarckspende der Deutschen Studentenschaft bleibt damit eine Tat, die für den Geist der besten deutschen Studenten während der Systemzeit zeugt.

So war es eine selbstverständliche Entwicklung, daß nach der nationalsozialistischen Revolution, in deren Reihen sich schon früh auch Studenten sammelten, das Langemarckgedenken im besonderen dem deutschen Studententum übertragen wurde. Mit einem neuen sozialistischen Impuls vertiefte das nationalsozialistische Studententum in seiner Aufbauarbeit die Erinnerung an Langemarck durch die Schaffung des Langemarckstudiums, das allen tüchtigen und begabten deutschen Söhnen, ohne Rücksicht auf ihre Herkunft, Vorbildung und elterliche Finanzkraft den Zugang zur deutschen Hochschule weit öffnete.

Gerade durch diese sozialistische Arbeit wurde das deutsche Studententum dem Opfer der Helden von Langemarck tatkräftig und realistisch gerecht. Gerade dadurch offenbarte es seinen Willen, sich nicht abzuschließen, sondern die Verbindung mit der ganzen Volksgemeinschaft und allen Teilen der deutschen Jugend zu suchen und zu halten. Damit ist Langemarck in dieser Ausdeutung seines Sinnes Eigentum der ganzen deutschen Jugend geworden. So gewinnt es einen tiefen Sinn, wenn auch in diesem Kriegsjahr wieder deutsche Studenten gemeinsam mit der siegreichen deutschen Wehrmacht und mit der Hitler-Jugend vor die Gräber von Langemarck treten.

In einer solchen Stunde wird dem ganzen deutschen Volk bewußt: Langemarck lebt nicht nur, Langemarck erfüllt sich heute. Das, wofür sie stürmten, kämpften und starben, wird in diesem von uns nicht gewollten Krieg endgültig siegreich erkämpft, das, was sie mit ihrem Kämpfen, Siegen und Sterben erringen wollten, wird in diesem Krieg Wirklichkeit durch den Kampf der deutschen Soldaten und der deutschen Jugend von heute. Die Erfüllung des Sturms von Langemarck wird uns allen deutlich, wenn in diesem Jahre auf dem Ehrenfriedhof von Langemarck, auf einem heiligen Kampfboden, der jetzt bereits zum zweiten Male von deutschem Soldatenblut getränkt wurde, deutsche Offiziere, deutsche Studentenführer und deutsche Jugendführer stehen und Kränze in ehrendem Gedenken niederlegen.

Den deutschen Studenten aber erfüllt sich Langemarck in besonderer Weise symbolisch, wenn wir sehen, wie in diesem Jahre als Vertreter des deutschen Studententums unserer Tage studentische Ritterkreuzträger, die im deutschen Schicksalskampf vom Führer mit dieser höchsten Auszeichnung bedacht wurden, an den Gräbern von Langemarck stehen.

### Ritterkreuzträger Hänert gefallen

**Berlin**, 9. November. Bei siegreichen Kämpfen des Infanterie-Regiments „Großdeutschland" im Osten fiel, nach viermaliger Verwundung, der Ritterkreuzträger Karl Hänert. Bei Brjansk traf ihn die Kugel eines verborgenen feindlichen Schützen. Oberleutnant Hänert, 1914 in Hirschberg geboren, wurde 1934 in Lübeck Soldat. In den Feldzügen in Frankreich, Serbien und der Sowjetunion machte er als Kompaniechef durch Tapferkeit und bewiesene Führereigenschaften seiner Truppe Ehre. An der Maas bei Sedan, am Dnjepr bei Gorodischtsche ermöglichte der junge Chef einer MGK. des Regimentes erfolgreiche Abwehr und kühne Vorstöße. Bei einem Unternehmen westlich Minsk nahm die von ihm geführte Truppe ein überraschtes sowjetisches Bataillon von 600 Mann nach einem außerordentlich geschickt geleiteten Gefecht gefangen. Am Dnjepr nahm Oberleutnant Hänert mit seinem SMG.-Zug im Nahkampf mit Pistole und Handgranate eine vorübergehend in feindliche Hand gefallene Brücke wieder. Im Mai 1940 mit dem EK. II, am 13. 7. 1941 mit dem EK. I ausgezeichnet, erhielt er im September 1941 das Ritterkreuz dafür, daß er durch persönliches Beispiel und überlegene Führung in sechstagelangem Ringen einem vier- bis fünfmal täglich angreifenden, überlegenen Feind gegenüber eine wichtige Stellung hielt.

Druck und Verlag „Bremer Zeitung" NS-Gauverlag Weser-Ems G. m. b. H. Bremen. Verlagsdirektor: Hugo Köhler. Hauptschriftleiter: Joh. B. Dietrich. Gültig ab 15. Januar 1940. Preisliste Nr. 9

# Bolschewistisches Dünkirchen auf der Krim

## Sowjetische Schwarzmeerflotte im Bombenhagel — Pausenlose Angriffe

Von Kriegsberichter Bernhard Praclik

**rd. Am Schwarzen Meer, im November. Die bolschewistische Flucht von der Krim wächst zu einer Katastrophe vom Dünkirchen-Ausmaß. Pausenlos greifen die deutschen Sturzkampfflugzeuge an, 37 Transporter der Sowjets mit zusammen 151 000 BRT. sind bereits durch die deutschen Bomben in die Tiefe des Schwarzen Meeres gerissen worden. Vierzig weitere Dampfer wurden schwer beschädigt und können nicht wieder ersetzt werden, da die sowjetischen Reparaturhäfen bereits den Bolschewisten entrissen sind, zum anderen Teil unter der Einwirkung der deutschen Waffen alle Reparaturmöglichkeiten verloren haben. Aber pausenlos schlägt die deutsche Luftwaffe weiter zu.**

Motor um Motor wird angelassen. Die Grasnarbe zittert, und riesige Wolken losgerissenen Blattwerkes werden hochgeschleudert. Dann schwillt das Brausen zum Orkan. Die erste Staffel rast über den Platz, die zweite, die dritte, bis eine Wolke von 40 Flugzeugen gen Südwesten davonstiebt. Unermüdlich umkreisen Jäger den sauber geschlossen fliegenden Verband. Schon von weit her gewahren wir das Ziel: Das Land scheint ausgestorben, als wir die vordersten deutschen Spitzen hinter uns lassen. Die Stadt selbst macht einen völlig verlassenen Eindruck. Nicht ein menschliches Wesen, nicht ein Fahrzeug können wir wahrnehmen. Vergeblich suchen wir den Hafen nach Schiffen ab, nur kleine winzige Striche gewahren wir. Fischerkähne müssen es sein. Sollten die Burschen schon geflohen sein? In einer weiteren Kurve geht es hinaus auf die offene See.

Protzig dampft ein großer Pott — auf 6- bis 8000 Tonnen schätzen ihn die „Fachleute" — inmitten eines Pulks kleinerer Fahrzeuge dahin. Da stürzen auch schon die ersten Maschinen unseres Verbandes. Rings um den großen Dampfer steigen turmhohe Wassersäulen auf. Er liegt mitten drin wie in einer höllischen Falle, dem Verderben rettungslos preisgegeben. Mittschiff spritzen nacheinander drei letzte Säulen auf. Drei Volltreffer auf einen 7000-Tonner, besetzt mit flüchtenden Sowjetsoldaten! Im Abdrehen sieht man aus dem Heck des Schiffes eine mächtige Rauchfahne ziehen. Die Bomben müssen die Kessel erwischt haben. Das Schiff liegt still und kippt mehr und mehr auf die Seite. Neben dem Transporter hat es noch drei oder vier — genau kann man das in der Hölle, die dort unten entfesselt worden war, nicht ausmachen — kleinere Kähne, die von den Sowjets zur Flucht benutzt wurden, erwischt. Auch von diesen Fahrzeuge dürfte kaum eines seetüchtig geblieben sein. Ein schauriges, aber doch großartiges Kriegsgemälde bietet sich dem Auge beim Abflug. Auf der blauen Fläche des Wassers sieht man die Trümmer versenkter und beschädigter Schiffe schwimmen. Aus dem 7000-Tonner wird durch immer neue Explosionen Stück um Stück herausgerissen. Immer noch zischt aus dem Heck die Dampfwolke. Zwischen all diesen Trümmern hier und dort Menschen, die sich an Balken zu klammern suchen, um wenigstens das nackte Leben zu retten.

**Schon der Anflug unseres verderbenbringenden Verbandes muß die Sowjets von der Nutzlosigkeit einer Abwehr überzeugt haben. Die Hölle aber, die dann entfesselt wurde, hätte auch den Abwehrversuch im Keime zerschlagen. Die Vernichtung ist vollständig. Als eine halbe Stunde nach unserer Landung die uns zum Schutz beigegebenen Jäger zurückkehren, erzählen sie, daß von dem 7000-Tonner nur mehr die Mastspitzen und die Schornsteine aus dem Wasser herausschauen. Zwei Ratas, die unseren Verband im Abflug angreifen wollten, haben sie zeitig abgefangen und abgeschossen, so daß sie gar nicht mehr in unseren Gesichtswinkel gelangt waren.**

### Hohe Auszeichnung für König Michael I.

**Bukarest, 9. November.** König Michael I. wurde mit der höchsten rumänischen Kriegsauszeichnung, dem Orden „Michael der Tapfere" geehrt. Staatsführer General Antonescu begrüßte den König während des für die Ritter des Ordens gegebenen Empfanges als neuen Träger des Ordens und wünschte ihm, daß die Vorsehung ihm ebenso wie seinem großen Vorgänger und Träger des gleichen Namens die Gelegenheit zur Erfüllung der rumänischen Rechte biete. Er betonte, daß die Ritter des Ordens „Michael der Tapfere" ihre Zusammenkunft in diesem Jahre im Zeichen eines Sieges feierten, und zwar nicht nur eines Sieges im Osten, sondern auch eines Sieges der inneren Erneuerung. Der Staatsführer begrüßte dann Generalfeldmarschall Keitel als Vertreter der deutschen Wehrmacht, die mitgeholfen habe, den rumänischen Boden zu befreien, und die Rumänien die Gelegenheit gab, seine Ehre zurückzugewinnen. Im Namen der Ritter dieses Ordens und, wie er erklärte, im Gedenken an die für die Siege im Osten gefallenen Helden und an den großen Führer dieses Kampfes, Adolf Hitler, bezeugte der Staatsführer den Stolz der rumänischen Nation, an der Seite der deutschen Wehrmacht für die Verteidigung Europas zu kämpfen.

### Der Überfall auf türkischen Motorsegler

**Ankara, 9. November.** Die türkische Zeitung „Cumhuriyet" nimmt Stellung zu dem Angriff, den ein sowjetisches Unterseeboot innerhalb der türkischen Hoheitsgewässer gegen türkische Schiffe führte, wobei eines der angreifenden Schiffe innerhalb der Drei-Meilen-Zone versenkt wurde. Das Blatt erklärt, dieser Zwischenfall sei ohne Zweifel unter völkerrechtswidrigen Umständen vor sich gegangen. Die türkische Regierung habe bisher mit allen kriegführenden Mächten freundschaftliche Beziehungen unterhalten. Trotzdem habe sich dieser Zwischenfall in den türkischen Hoheitsgewässern ereignet. Abschließend betont die Zeitung, daß, wenn der Zwischenfall nicht restlos aufgeklärt und im türkischen Sinne bereinigt würde, die bisher gehaltene Freundschaft zu einer Großmacht bedroht und zerstört werde.

### Islands Regierung zurückgetreten

**Berlin, 9. November.** Die amerikanische Agentur AP. meldet aus Reykjavik, daß die isländische Regierung unter Ministerpräsident Jonasson zum zweiten Male innerhalb sechzehn Tagen zurückgetreten ist. Die Ursache des Rücktritts ist die Ablehnung der Gesetzvorschläge, die isländischen Lebenskosten zu beschränken. Mit anderen Worten: Es handelt sich um die Schwierigkeit, in die Island durch die Besetzung der Engländer und Soldaten der Vereinigten Staaten geraten ist. Diese Besetzung hat über das Land, das bisher in Frieden und in völlig geordneten Verhältnissen lebte, nur Elend und Hunger gebracht. Die Isländer erfahren am eigenen Leibe, was es heißt, von Churchill und Roosevelt unter „Schutz" genommen zu werden. Die Besatzung und ihre Auftraggeber kümmern sich nicht im geringsten um die Lebensinteressen des isländischen Volkes, so daß sich auch die isländische Regierung den immer wachsenden Schwierigkeiten nicht mehr gewachsen fühlt.

### Stalin in der Geschichte der Lügen

**Helsinki, 9. November.** Der Krieg Europas gegen den Bolschewismus ist eine ununterbrochene Serie von Vernichtungsschlachten, schreibt „Uusi Suomi", von denen man viele sehr gut mit den klassischen Einschließungsschlachten der Kriegsgeschichte vergleichen könne. Das Blatt nennt dann die berühmt gewordenen Namen der Schlachten im Osten und gibt Zahlen wieder, die die Niederlagen der Bolschewisten beleuchten. Man könne damit rechnen, daß die Verluste der Bolschewisten bisher rund 400 Divisionen ausmachten. Nach einem Hinweis auf die 7 bis 8 Millionen Menschen betragenden sowjetischen Verluste erklärt das Blatt, was die Zahlen betreffe, die Stalin in seiner letzten Rede erwähnt habe, so wüßten die Finnen aus eigener Erfahrung, was von solchen Ziffern zu halten sei; es lohnt sich nicht einmal, sich darüber zu unterhalten, denn sie hätten nur einen gewissen Kuriositätswert als Spitzenleistung in der Geschichte der Lügen.

### Ein neues Narvik-Buch

**„Die Männer von Narvik."** Ein Buch der Kameradschaft von Hellmuth Unger. Verlag Gerhard Stalling AG., Oldenburg i. O. 240 Seiten mit einem zweifarbigen Bild des Generals Dietl auf einer Kunstdrucktafel und 17 Zeichnungen im Text von Professor F. Trenk. Preis geb. RM. 4,80.

Das dichterische Werk Ungers ist der deutschen Jugend gewidmet. General Dietl schrieb in einem kurzen Vorwort treffend: „Narvik, das war der Kampf zwischen Menschentum und Pflicht. Narvik — das war das Hohelied der Kameradschaft." Damit hat der Befehlshaber des norwegischen Expeditionskorps in wenigen Worten umrissen, daß sich deutscher Mannesmut, Selbstdisziplin, Vaterlandsliebe und Idealismus stärker erwiesen haben als Naturgewalten und der Vernichtungswille unserer Feinde. Darüber hinaus schildert der Verfasser was deutsche Soldaten, Gebirgsjäger, Marinetruppen, Fallschirmjäger und die Flieger in der Kampfzeit dort oben leisteten und erlebten. In immer neuen Beispielen erzählt er, wie in aller Qual und Not und über alle Bitterkeit und allen Zweifel hinweg die innere Verpflichtung zum Ausharren und der Glaube an den Sieg lebendig blieben. Anerkennung und Stolz einer ganzen Nation liegen in den knappen Worten des Oberkommandos der Wehrmacht, die am 10. Juni 1940 verkündeten: „Ostmärkische Gebirgstruppen, Teile der Luftwaffe sowie Besatzungen unserer Zerstörer haben in zwei Monate lang andauernden Kämpfen einen Beweis ruhmvollen Soldatentums für alle Zeiten gegeben ... Ueber Narvik selbst weht endgültig die deutsche Flagge." — Ein Buch wahrhaften Heldentums — ein Buch der Kameradschaft in ihrem tiefsten Sinn. Narvik ist allen Deutschen zu einem Begriff geworden. Er bedarf keiner weiteren Erläuterung.

Gustav Sanft

### Unter falscher Flagge

**Newyork, 9. November.** In einem Leitartikel im „New York Journal American" brandmarkt Hearst die sogenannten vier Freiheiten Roosevelts als Betrug. Erstens verbünde sich die Regierung mit der kommunistischen Sowjetunion, die den Kommunismus über ganz Europa ausbreiten wolle. Amerikas guter Präsident preise den blutigen roten Kommunismus als eine wohltätige Einrichtung, die Freiheit und Aufklärung überall verbreite. Zweitens applaudiere Amerika dem gemeinen Feldzug der Sowjetunion gegen jegliche Religion. Als dritter Beitrag für die Freiheit erwäge die USA.-Regierung den Krieg gegen den guten und wahren Freund Finnland. Die USA.-Regierung versuche der Sowjetunion bei der Wiedereroberung der baltischen Länder zu helfen. Statt auf seiten der Freiheit stehe Amerika auf seiten des Despotismus. Viertens unterdrücke Amerika die Freiheit im eigenen Land. Unsere vier Freiheiten sind vier Fälschungen, soweit die Praxis und ihre Durchführung in Frage kommt. Wir geben unsere Behauptungen von Frieden auf und provozieren den aktiven Krieg. Wir haben den zivilisierten Grundsatz der Vermittlung zugunsten des Versuchs der Herrschaft durch Waffengewalt aufgegeben. Wir haben unseren Einfluß und unsere aktive Hilfe auf seiten der Unterdrückung und der Intoleranz der großen Tyranneien gegenüber der Freiheit und Demokratie der kleinen Republiken eingesetzt.

### USA.-Versorgungsschiff auf Mine gelaufen

**Hsingking, 9. November.** Bereits vor der Katastrophe des japanischen Dampfers „Kehi Maru", der bekanntlich auf eine Mine sowjetischen Ursprungs lief, ist ein USA.-Versorgungsschiff in der Nähe von Wladiwostok auf eine Mine gelaufen. Der USA.-Dampfer, der Kriegsmaterial nach der Sowjetunion bringen sollte, ist dabei schwer beschädigt worden, konnte jedoch mit Hilfe sowjetischer Schlepper den Hafen von Wladiwostok erreichen.

### Protest Japans in Panama

**Tokio, 9. November.** Die japanische Regierung übermittelte der Roosevelt hörigen Regierung Panamas einen scharfen Protest gegen das Verbot jeglicher geschäftlicher Betätigung der in Panama lebenden Japaner. Der Sprecher des Außenamtes wies in diesem Zusammenhang darauf hin, daß Panama bereits im Januar die Einwanderung untersagt und zwei Monate später ein weitgehendes Verbot für die geschäftliche Betätigung der Japaner erlassen habe, das schließlich von dem Präsidenten Arias gemildert worden sei. Sofort nach dem Staatsstreich habe die neue Regierung ausnahmslos jede geschäftliche Betätigung der Japaner verboten. Sie habe nicht nur die Hinausschiebung des Termins abgelehnt, sondern den Japanern sogar nicht einmal mehr die Möglichkeit gelassen, ihre Geschäfte bzw. Läger aufzulösen. Gleichzeitig habe die Regierung die Absicht bekanntgegeben, keinerlei Vorstellungen entgegenzunehmen. Die in Panama lebenden Japaner seien durch dieses Vorgehen jeder Lebensmöglichkeit beraubt worden. Die japanische Regierung könne ein derartiges Vorgehen keinesfalls hinnehmen.

# Die Bewährung des kleinen Klaus

Daß er Klaus hieß, dankte er seiner Großmutter, einer starken, strengen Frau, die den Namen wider Vater und Mutter durchsetzte und von da ab ihre knochige Hand über dem Leben des Jungen hielt, so daß selbst die Bubenjahre unter den ungewöhnlichen Zeichen einer ernsthaften Gesittung standen und dem kleinen Klaus zu Unrecht den Ruf der Duckmäuserei einbrachten. Und hierin ähnelte er gar sehr seinem berühmteren Namensbruder aus dem Märchen, dieweil er gleichermaßen unter dem Schatten eines Mächtigeren stand.

Es war nicht so, daß der kleine Klaus vor dem Leben Angst gehabt hätte. Dazu war der väterliche Bauernhof nicht angetan, wo man vom ersten stolpernden Schrittlein unter die Geflügelschar an täglich seine Persönlichkeit erneut beweisen mußte. Das war so, wenn der alte Gänserich mit gerecktem Hals schnatternd das Büblein annahm oder der uralte Schafbock tückisch aus den Stauden gerannt kam und den kleinen Klaus in den Rücken stieß, daß der längelang auf die Nase fiel. Nein, an solchen Beweisen der Selbstbehauptung fehlte es dem Buben nicht, aber die gestrenge Großmutter, deren Wort ehern galt, hielt den Jungen sorgsam vor jedem mutwilligen Stücklein zurück und wehrte ihm jede Arbeit mit dem nicht zu entkräftenden Wort: „Dazu bist du noch zu klein!"

Daher hing ihm auch der schmückende Beiname an, und selbst in der Schule nannten sie ihn spöttisch „der kleine Klaus", und als er sich mit zornigen Fäusten dawider zur Wehr setzte, verprügelten ihn die fünf Aeltesten, so daß er hernach selbst glaubte, für alles „noch zu klein" zu sein.

Als die Mutter starb, war das Büblein alt genug, um den Tod zu begreifen, und sie fanden ihn draußen unter den Hollerstauden, den Arm um die Hündin geschlungen und die Augen starr abgewandt.

Von da an gewann die Großmutter alle Macht über den Jungen, und sie war eine rechtschaffene Frau, die sich treulich mühte, das Haus in seiner rechten Ordnung zu halten. Es fiel ihr nicht schwer, den Bauern zu überzeugen, daß sein Bub nicht für die schwere Bauernarbeit geschaffen, sondern zu etwas Besserem bestimmt wäre; damit meinte sie das Studium, und also konnte es geschehen, daß dem kleinen Klaus sorgsam jede Gabel und jeder Rechen aus dem Weg geräumt wurde. Es war ungewöhnlich, und die Nachbarn schürzten spöttisch die Lippen, weil sie den Hochmuttraum der alten Frau darin zu erkennen meinten. Aber der kleine Klaus gewöhnte sich nachgerade daran, wie es ja häufig geschieht, daß einer den vorgezeichneten Weg trottet, ohne zu merken, wie geschickt ihn der Zaum lenkt.

Und dann kam auf einmal das Leben und warf die sorgsamen Pläne der alten Frau lachend über den Haufen und fegte mit der groben Hand über das Land, wie ein springender Wirbelwind.

Der kleine Klaus war ein schmaler, großer Bursch geworden, sechzehn Jahre alt, und er unterschied sich von den übrigen Burschen des Dorfes nur durch den stilleren Blick und den krummeren Rücken. Die alte Frau hatte keinem ihr Geheimnis verraten, nicht einmal dem Pfarrer, den es doch am meisten angegangen wäre: der kleine Klaus sollte Priester werden. Und just, als es so weit war, daß sie klopfenden Herzens dem Bauern ihren Plan enthüllen wollte, fuhr der Krieg über die Herzen und hob sie empor.

Der Bauer ging rechtschaffen ins Feld; er hatte keine sonderlichen Sorgen, weil er das Haus in der guten Hut der knochigen Greisinnenfinger der alten Frau wußte. Und auf einmal hatte sie kein Herz mehr, dem Mann ihre Zukunftspläne zu verraten. Sie beschloß, damit zu warten, und der kleine Klaus, jählings der Schule entwachsen, stand mit arbeitsungewohnten Händen staunend auf dem Hof und schaute sich die väterliche Welt an, als sähe er sie zum erstenmal.

Es kam eine harte Zeit.

Die Männer rückten ein und ließen den Burschen und Weibern die Arbeit. Eines Tages standen zwei Fremde am Hof, die kein Wort der deutschen Sprache verstanden. Sie trugen braungrüne Röcke und hatten einen schiefen Blick.

„Die schickt uns dein Vater", sagte die Großmutter und teilte den Fremden die Arbeit zu. Sie war allweil noch die nämliche: streng und abweisend und unduldsam.

Die Arbeit ging weiter, und der kleine Klaus stand mit hängenden Armen dabei. Es zuckte ihm wohl in den Händen, aber dann fiel ihm das gefürchtete Wort ein, das schon dem Büblein schlimmes Geleit gewesen war: „Dazu bist du noch zu klein." Das Wort war nun in übertragenem Sinn an ihm hängengeblieben wie die Kletten, mit denen ihn die andern auf dem Schulweg spöttisch beworfen hatten.

Und dann kam ganz natürlich und selbstverständlich, das was kommen mußte. — Es ist — wenn ein Mensch plötzlich eine scheinbare Wandlung begeht — meist nicht so, daß er nun wirklich sein Herz und seine Seele völlig umkrempelt, vielmehr holt er aus sich selbst nur die Kräfte, die ihm vordem unbekannt gewesen sind, und er steht staunend, wessen er fähig ist. — Also geschah es dem kleinen Klaus, der eben dabei war, aus dem Buben in den Mann zu schlüpfen.

Es fing damit an, daß er mit der Großmutter zur Futterwiese hinüberging. Da führte der Weg auf einem schmalen Bretterssteiglein über den Mühlbach. Das Steiglein war ohne Schutzgeländer, und dem kleinen Klaus schien es gar nicht lange her, daß die kleinen Füße auf dem glitschnassen Balken gestockt und gezögert hatten, so daß sich die Großmutter unwillig umwandte und nach der zuckenden Hand griff, um den Kleinen sicher zu leiten.

Heute war es zum erstenmal, daß der kleine Klaus unachtsam voranschritt, und als die groben Tritte der alten Frau auf einmal ausblieben, sah er sie mit verkniffenem Mund zögernd und stockend mitten auf der Bretterbrücke stehen, die Augen halbgeschlossen und ihre Schuhe kratzten hilflos über den glitschigen Moosteppich des vergrünten Balkens. Sie nahm zögernd die dargebotene Hand des Jungen, und ihr Gesicht war zunächst wie das eines Feindes.

Dann, beim Kartoffelgraben, kam es zum zweitenmal. Die alte Frau mußte sich immer öfter aufrichten und auffetzen, stemmte die Faust ins Kreuz und sah in dumpfem Staunen, wie der Junge mühelos seinen jungen Rücken zur Erde bog. Sie wußte nicht, daß der kleine Klaus die Zähne aufeinanderbiß, um bei dieser Arbeit vor den anderen zu bestehen, und sie hörte auch nicht, wie er am Abend in der Kammer den Rücken fluchend geradestreckte.

Es war ein hartes Jahr.

Der Winter hielt lange an, und bei der Frühjahrsbestellung brach sich der Pflug noch an den gefrorenen Erdklumpen schartig. Und im Herbst war es, beim Abschirren, daß der eine der Fremden plötzlich ungebärdig wurde und die Befehle der alten Frau überhörte. Sie befahl dem Gefangenen, die Pferde achtsam zu striegeln; der aber gab ihr einen schrägen Blick zurück und tat, als hätte er sie nicht gehört. Eine augenblicklange Schwäche fiel sie an, staunend in aller plötzlichen Müdheit wollte sie sich aufraffen, da versagte ihre Kraft, und sie lehnte hilflos an der Stalltür.

Der kleine Klaus ging mit langen Schritten zu dem Fremden und redete ihn an. Nicht bellend und grob, nein, er hatte eine ganz ruhige Stimme, aber die Augen waren schmal, wie die der alten Frau, und ein Licht brannte darin, das vordem nicht dagewesen war. Da duckte sich der Fremde, griff gehorsam nach dem Striegel und nahm das Wort des Jungen als Befehl.

Die Großmutter hatte es staunend mit angesehen. Und sie hatte sich schweigend abgewandt.

Aber es geschah wie von selbst, daß auf einmal die helle Stimme des Jungen da war, wenn es die Arbeit galt. Sie sah zu, wie er werkte, und merkte in abgründig tiefem Staunen, wie der Junge in seine Arbeit wuchs. Ja wahrhaftig, er zog sie an, wie ein Kleid, und es paßte ihm; es paßte ihm so gut, daß die alte Frau wie vor einer Sünde erschrak, als ihr der heimliche Wunsch einfiel, den sie schon vergessen hatte.

Da neigte sie den weißen Scheitel, und als der Bauer auf Urlaub kam und ihr nach dem Rundgang über die Raine für die gute Ordnung danken wollte, wies sie ihn rauh ab.

„Der dort", sagte sie und deutete mit der knochigen Hand übers Feld, „der dort hält das Ganze beisammen." Und der Bauer sah seinen Sohn hinter den Pferden schreiten, den Rücken ganz gerade und gestreckt, die Schultern nach hinten gedrückt, als wäre er von Kind auf in dieser Arbeit gewachsen.

Hernach saßen sie um den blanken Tisch, und der Bauer griff unvermittelt nach der Hand des Jungen, daß der erstaunt aufsah. Aber er merkte, was der Vater meinte; es war Abbitte und Stolz in einem. Die alte Frau begrub davor ihre vermessenen Träume; demütig neigte sie die Stirn vor der Macht des starken Blutes!

Rudolf Witzany

### Fritzchen

Lehrer: „Fritz, nenne mir drei wilde Tiere, die man in Afrika findet!"

Fritzchen: (nach kurzem Zögern) „Zwei Löwen und ein Tiger."

*

Fritzchen kommt laut weinend zur Mama gelaufen: „Mutti, der große Junge hat mich geschlagen!" Die Mama erwidert empört: „Hast du ihn wiedergeschlagen?" Er antwortet schluchzend: „Ja, aber vorher schon..."

*

Beim Zauberkünstler.

Der Taschenspieler begann: „Also, meine Damen und Herren, jetzt werde ich Ihnen ein phantastisches Kunststück zeigen, nur bitte ich, mir ein Kind heraufzuschicken."

Fritzchen klettert eifrig auf die Bühne.

„Also, mein Kleiner", meint der Zauberkünstler, „Du kennst mich nicht und hast mich noch nie gesehen, nicht wahr?"

Prompt kommt die Antwort.

„Nein, Papa."

*

Die Lehrerin der Grundschule versucht den Kindern die Bedeutung der Farbe „weiß" zu erklären. „Weiß ist die Farbe der Freude", beginnt sie zu interpretieren, „darum trägt die Braut am Hochzeitstage auch weiße Kleider. Der Hochzeitstag ist eben das freudigste Geschehnis ihres Lebens."

Darauf erhebt sich Fritzchen und fragt nachdenklich: „Warum haben denn dann die Männer immer schwarze Kleider an?"

**Die Würfelpyramide** (Auflösung aus gestriger Ausgabe): 1. e, 2. Ei, 3. Ire, 4. Gier, 5. Geier, 6. Geifer, 7. Flieger.

# Das war Moskau!

## Vier Jahre als Schriftleiterin in der Sowjetunion • Von Gisela Döhrn

(6. Fortsetzung)

Das dunkle Geheimnis, das die bolschewistische Welt umgab, regte die Phantasie der Frauen und Journalisten an. Sie betrachteten die Bolschewisten mit einer unverhohlenen Neugierde, so wie man etwa gefährliche Raubtiere im Zoo anstaunt. Es lag eine gespannte Verhaltenheit über diesem Empfang, die nur durch kleine abseitige Zwischenfälle und durch literweise ausgeschenkten Wodka etwas gelöst wurde. Zuerst jedenfalls zogen sich beide Welten in ihre Kreise zurück. So waren es eigentlich zwei Gesellschaften, durch einen Zufall in einen Saal geworfen. Obwohl die Diplomaten, die schon einige Zeit in Moskau waren, diesen Zustand sehr genau kannten, schienen sie doch wieder aufs neue davon betroffen. Aber schließlich gelang es den Frauen durch ihre bewegliche Anmut, durch die Anpassungsfähigkeit ihres Geistes, wenigstens im eigenen Kreise einen festlichen Ton anzustimmen, dem sich dann langsam auf höheren Befehl und mit Erlaubnis der GPU. einige Sowjets zugesellten. Und wie gesagt, nach einigen Gläsern Wodka und einer gewissen seelischen Ueberwindung seitens der Ausländer — und wie hätte man sich nicht überwinden müssen angesichts der bolschewistischen Menschheitsbeglücker, die in ihren betont schlechten Kleidern einen nicht gerade anziehenden Eindruck erweckten — schien der Verlauf des Abends einigermaßen gesichert. Die Männer stellten diese Stimmung mit einem gewissen Behagen fest, da sie es immer bequem finden, sich angenehm zu fühlen. Selbstverständlich aber sahen sie die Ursache der Wohlgelauntheit, über die sich das weibliche Geschlecht keine Rechenschaft ablegte — sonst wäre sie wahrscheinlich gar nicht vorhanden — abwägender und nüchterner an, und ihre Haltung war demgemäß kühler und unbeweglicher. Nichtsdestoweniger ließen auch sie sich endlich vom alkoholischen Rhythmus mitreißen und waren guter Stimmung. Sie vertieften sich ohne Schärfe in politische Gespräche, sie plauderten mit den Damen und flirteten mit den jungen Mädchen.

Inmitten der Gesellschaft und ihrer Gastgeber standen in ziemlicher Menge etwas wüst aussehende junge Leute, **die im einfachen schwarzen Anzug zwischen den vielen** Fräcken natürlich auffielen. Es waren die GPU.-Agenten, die zur „Bewachung" der Ausländer und zur Bespitzelung der eigenen Leute erscheinen mußten. Sobald ein Ausländer mit einem sowjetischen Funktionär oder einem Artisten, — ja auch solchen gab man einmal im Jahr die Erlaubnis, einen Blick in die fremde, lockende Welt der Ausländer zu tun, — ins Gespräch kam, pirschten sich sofort zwei bis drei Schwarzgekleidete heran und belauschten das Gespräch. Man sah ihren sturen Gesichtern allerdings nicht an, ob sie auch nur ein Wort verstanden. Mir schien es immer, als seien sie mehr als unheimliche Drohung und stete Mahnung an das mögliche rasche Ende eines jeden Bolschewiken von der einzigen Organisation, die in der Sowjetunion je funktionierte, von der GPU., eingesetzt worden.

Am Saalausgang entstand jetzt eine kleine Bewegung. Ueber die rotausgelegte Treppe schaukelten Arm in Arm, scheinbar schon ein wenig angetrunken, geschmückt mit dem Lenin-Orden, der wie eine blecherne Garderobemarke aussah, zwei sowjetische Offiziere: Marschall Budjonny und Marschall Jegorow. Ohne sich um den Außenkommissar zu kümmern, taumelten sie zu dem kleinen Getränkebüfett.

„Gib Wodka, mein Täubchen", Budjonny zwinkerte der sowjetischen Schönheit, die aufgeworfene Lippen hatte und sehr hochbusig war, mit seinen blauen Aeuglein vieldeutig zu. Mit der linken Hand zwirbelte er seinen schwarzen Schnauzbart in die Luft, mit der rechten ergriff er ein hohes Bierglas: „Da hinein den Wodka, Annuschka golubschik."

Mit einem Zug spülte er den Wodka hinunter, das ganze große Bierglas, dann noch eins und noch eins.

Ein Spaßvogel aus dem Publikum, das sich schnell um ihn versammelt hatte, rief ihm zu: „Es lebe Marschall Budjonny."

„Hurra!" brüllte Budjonny, sich in die Brust werfend und stolz auf dem Absatz herumdrehend.

„Es lebe Marschall Jegorow" rief er dann. „Hurra!"

Der stillere Jegorow, dessen breites slawisches Gesicht nichts von seiner vornehmen Herkunft verriet, hob lächelnd sein Glas: „Auf deine Gesundheit, Brüderchen", sagte er.

„Es lebe die schirokaja natura", gröhlte Budjonny.

„Es lebe die großzügige weitherzige Veranlagung."

„Es lebe der Genosse Stalin!" rief ein eifriger GPU.-Jünger, „Hurra!"

Der schnauzbärtige Marschall fuhr wie von der Tarantel gestochen herum. Eine steile Falte bildete sich zwischen seinen schwarzen, buschigen Augenbrauen: „Der Genosse Stalin", schrie er, „Tschort by jego pobral — der Teufel möge ihn holen!" — nahm sein Glas, warf es an die Wand, spuckte auf den Boden und schwankte in den weißen Saal. Die Zuhörer erstarrten.

„Bist du wahnsinnig," flüsterte Jegorow ihm nacheilend zu.

„Nein", lachte Budjonny trunken. „Nein, Brüderchen, aber hinter mir steht die rote Reiterarmee." Mit ausladenden Schritten ging er auf die englische Botschafterin, Lady Chilston, zu, eine Dame aus der exklusivsten Gesellschaft Londons. Sie trat entsetzt einige Schritte zurück. Er aber bemerkte das gar nicht. Mit großem Schwung ergriff er ihre wie leblos hängende, brillantengeschmückte, weiße Hand und schüttelte sie heftig. „Sie sehen nicht unansehnlich aus, Madame", rief er. „Ihr Fleisch ist rosig und frisch." Mit seiner Rechten versetzte er ihr einen kräftigen Schlag auf die nackte Schulter und mit der Linken zwirbelte er wieder seinen Schnurrbart in die Luft.

„Haben Sie mich heute morgen auf der Parade bewundert, war auch nicht schlecht, wie? Ja, ja, Budjonny kann reiten. Finden Sie nicht?"

„Ich schätze mehr eine etwas friedlichere Beschäftigung", flüsterte die Lady schwach, „zum Beispiel die russischen Tänze."

„Großartig", prustete Budjonny, „für Sie tanz' ich sofort."

Zu Lady Chilston war leise die französische Botschafterin, Madame Coulondre, getreten: „Mon Dieu", flüsterte sie erregt, „écoutez, quand meme, le maréchal wird doch nicht tanzen, wo er soeben Tuchatschewski erschießen ließ. So verroht kann doch ein Mensch nicht sein."

Der Oberkommandierende der Truppen des Mo[illegible] Militärbezirks, dem sozusagen noch das Blut [illegible] Händen klebte — wer hätte vergessen, daß [illegible] Richtern gehörte, die erst vor [illegible] Jenseits beförderten — hätte [illegible] lacht, wenn er die Bemerk[illegible] standen hätte. Mit einer r[illegible] schaffte sich der Rote M[illegible] Melodie zu pfeifen [illegible] temperamentvollen ru[illegible]

Die Lady verschwa[illegible]

(F[illegible]

## Familienanzeigen

*Geburten*

Ingrid 8. 11. 1941. Uns wurde ein gesundes Mädel geboren. In dankbarer Freude Friedel **Wawer**, geb. Lindemann, Walter Wawer, z. Z. i. d. Waff.-ff. Br.-Vegesack, Hartmannstift.

*Verlobungen*

Statt Karten! Als Verlobte grüßen: **Gertrud Sievert, Walter Depken**, Verw.-Mnat (VS.). Hamburg, Grevenweg 61, z. Z. Kriegsmarine, 8. Nov. 1941.

**Statt Anzeige**

Wiederum traf uns ein harter Schlag und nahm uns nach kurzer, heftiger Krankheit unseren lieben Vater, Schwiegervater, Großvater, Urgroßvater, Bruder, Schwager und Onkel,

**Bäckermeister**

**Theodor Kempe**

im 72. Lebensjahre. Er folgte unserer lieben Mutter nach zehn Tagen in den Tod.

In stiller Trauer, im Namen aller Angehörigen:

**Heinrich Kempe.**

Br.-Mahndorf, 8. Nov. 1941.

Die Beerdigung findet statt am Mittwoch, 12. Nov., um 15 Uhr, vom Trauerhause aus.

**Statt Anzeige**

Heute entschlief meine liebe Frau, Mutter, Schwester, Schwägerin, Schwiegermutter

**Betty Salomon**

geb. Hafermann

im 60. Lebensjahre.

In tiefer Trauer im Namen aller:

**Julius Salomon und Tochter.**

Br.-Blumenthal, 8. Nov. 1941

Die Beerdigung findet am Dienstag, 11. Nov. von der Kirche des ref. Friedhofes aus statt. Trauerfeier 14 Uhr.

Ihre Freunde und Bekannten suchen Ihre Familienanzeigen in der „Bremer Zeitung"

## Amtliche Bekanntmachungen Auswärtige Behörden

**Kreis Osterholz**

**Anordnung über den Verkauf von Gänsen und Puten.** Zu den bisher bestehenden Bestimmungen über den Verkauf von Geflügel wird hiermit folgendes angeordnet:

Jeder Verkäufer von Gänsen und Puten, einschließlich des Erzeugers, ist verpflichtet, den Verkauf bei dem zuständigen Bürgermeister anzumelden. Die Meldung muß enthalten:

1. Anschrift des Verkäufers,
2. Anschrift des Käufers,
3. Art des Geflügels (genaue Bezeichnung),
4. Gewicht ohne Federn,
5. gezahlter Preis.

Gleichzeitig vermerke ich auf die Anordnung des Reichsernährungsbeauftragten über Preisüberwachungsstelle — Stade vom 30. 11. 1940, wonach über jeden Verkauf von Geflügel eine Rechnung auszustellen ist. Eine Zweitschrift der Rechnung ist von dem Verkäufer zwei Jahre lang aufzubewahren. Die Rechnung muß folgende obige Angaben enthalten.

Der Erzeuger ist verpflichtet, eine Liste zu führen, aus welcher Bestand, Zu- und Abgang seines Geflügels nach Arten und Geschlecht getrennt zu ersehen ist.

Der Verkauf von lebendem Geflügel an Verbraucher zu Schlachtzwecken oder von geschlachtetem Geflügel in Federn an Verbraucher ist verboten.

**Der Verbraucherhöchstpreis** für Gänse und Puten 1. Güte beträgt 1,80 ℳ je ½ kg. Der Preis gilt auch für den unmittelbaren Einkauf bei Erzeuger durch den Verbraucher und ferner auch bei dem Verkauf von Zuchtgeflügel, wenn dieses zu Schlachtzwecken verwandt werden soll.

Verstöße gegen diese Anordnung werden schärfstens bestraft. Osterholz-Scharmbeck, 7. 11. 1941. Der Landrat (Preisbehörde). gez.: Dr. Becker.

**Haushaltsabnahme des Kreises Osterholz für das Rechnungsjahr 1941.** Auf Grund des § 6 des Gemeindefinanzgesetzes vom 15. Dezember 1933 (RGBl. S. 442) in Verbindung mit § 1 der Verordnung über die Aufhebung von Beschlußfähigkeiten und Anordnungsbefugnissen von Vertretungskörperschaften und kollegialen Behörden in der Kreisordnung vom 21. Dezember 1939 (RGBl. S. 1098) — erlasse ich für das Rechnungsjahr 1941 folgende Haushaltsatzung:

§ 1. Der dieser Satzung als Anlage beigefügte Haushaltsplan für das Rechnungsjahr 1941 mit ordentlichen Haushaltsplan in den Ausgaben ℳ ℳ
auf . . . . . 4 984 906,82
im außerordentlichen Haushaltsplan in den Ausgaben auf . . . . 1 006 482,—
festgesetzt.

§ 2. Als Kreisumlage werden erhoben von den Steuerkraftzahlen:

20 v. H. der Grundsteuer A,
20 v. H. der Grundsteuer B,
20 v. H. der Gewerbesteuer,
20 v. H. der Bürgersteuer,
20 v. H. der Schlüsselzuweisungen,
Osterholz-Scharmbeck, 29. 7. 1941.
Der Landrat des Kreises Osterholz. (gez.) Dr. Becker.

Der Inhalt vorstehender Bekanntmachung ist von dem Verkäufer zur Genehmigung der Aufsichtsbehörde nicht.

Veröffentlicht. Osterh.-Scharmbeck, 7. Nov. 1941. Der Landrat. — K. 1. 13. 00. —

**Kreis Osterholz**

**Verbraucherhöchstpreise für inländisches Obst und Gemüse** vom 4. November 1941.

Obst:

Fliederbeeren, roh und kurz geschnitten . . . . . 24
Quitten A . . . . . 32

Gemüse:

Rotkohl, ohne Kraut, je ½ kg 8
Karotten, 15 im Bund . . . . 14
ohne Kraut, je ½ kg 12
Freilandsalat A je Stück . . . 10
B je Stück . . . 7
Radieschen, 15 im Bund, A . . 7
B . . . 5
Blattsalat A . . . . . 20
B . . . . . 15
Wurzelpetersilie A . . . . . 27
B . . . . . 20
Kohlrabi I ohne Laub über 8 cm Durchmesser . . . . 11,5
Sauerampfer . . . . . 21
Blumenkohl:
0 über 320 mm . . . . . 65
I über 250—320 mm . . . . 56
II 190—250 mm . . . . . 46
III 100—180 mm . . . . . 26
IV unt. 100 mm u. Stupfkohl 12
Grünes Wirsing A (Wertus und Winterkraft) . . . . . 10
Kopf-Wirsing . . . . . 8
Rotkohl A . . . . . 9
Rosenkohl A . . . . . 31
Grünkohl A . . . . . 25
Porree A . . . . . 14
B . . . . . 11
Schwarzwurzeln . . . . . 16
Schalotten, ohne Laub, gepult 44
Meerrettichen . . . . . 30
Rote Beete, 6—10 cm . . . . . 8
über 10 cm . . . . . 15
Selleric, ohne Laub, A . . . . 17
B . . . . . 12
Tafelobst Stückzahl A 10—60 g 12
B unter 10 und über 60 g 8
Kürbis A . . . . . 7
Meerrettich, je ½ kg mindestens Stange I 320 g . 54
II 260 g . 47
III 200 g . 40
IV 180 g . 34
Rapunzel . . . . . 17

**Osterholz-Scharmbeck.**

**Bekanntmachung.** Am Mittwoch, dem 12. November 1941, von 17 bis 19 Uhr, findet im Rentenschenken bei dem Gastwirt Freitag eine Sprechstunde des Kreisleiters und des Landrats statt.

Osterholz-Scharmbeck, 7. 11. 1941. Der Landrat. gez.: Dr. Becker.

**Kreis Grafschaft Hoya**

**Betr. Wandergewerbeschein für 1942.** Kreisangehörige, die im Jahre 1942 das Gewerbe im Umherziehen betreiben wollen, werden aufgefordert, den hierzu erforderlichen Wandergewerbeschein bei der Gemeindebehörde ihres Wohnortes zu beantragen. Hierbei sind vorzulegen:

1. der für das Jahre 1941 erteilte Wandergewerbeschein,
2. ein unaufgesogenes Sichtbild,
3. eine Unbedenklichkeitsbescheinigung des Kreisbauernamts,
4. die Zulassungspapiere von den zuständigen Wirtschaftsverbänden.
5. der Nachweis über die Mitgliedschaft zur Wirtschaftsgruppe „Ambulantes Gewerbe" bzw. zum Vermittlergewerbe.

Stolzenau, den 31. Okt. 1941. Der Landrat des Kreises Grafschaft Hoya.

**Twistringen.**

**Bekanntmachung.** Anträge auf Belieferung für Spinnstoffwaren und Schuhe werden für den Monat November 1941 **nur am Dienstag, dem 11. November 1941**, vormittags von 8 bis 12 Uhr und nachmittags von 15 bis 18 Uhr, Rathaus, Zimmer Nr. 1, entgegengenommen.

Dabei ziehe ich den Appell an die Bevölkerung, nur in den **dringendsten Fällen** Anträge zu stellen, da im Hinblick auf die erfolgten Zuteilungen nur dringende Anträge berücksichtigt werden können.

Ferner weise ich eindringlich darauf hin, daß die Anträge in der Zeit zwischen Zuteilung und in denen **im Laufe des letzten Jahres** noch Bezugsscheine für die betreffende Warenart erteilt wurden, in all diesen Fällen ist es somit zwecklos, Anträge zu stellen, doch solche wird nur der Geschäftsgang der Verwaltung unnötig belasten.

Ferner mache ich noch darauf aufmerksam, daß nach den neuen Richtlinien zur Verbrauchsregelung für Spinnstoffwaren im Versorgungsabschnitt 1941/49 bei Anträgen auf Ausstellung eines Bezugsscheins für Wintermäntel, Anzüge und sonstige ähnliche in **jedem Falle die Reichskleiderkarte beizufügen ist.**

Bezugsscheine für Herrenanzüge werden **nicht** erteilt. — Twistringen, den 6. November 1941. Der Bürgermeister. Borem.

**Gemeinde Leeste.**

**Bekanntmachung.** Die Verwiegung der Schweine für Hausschlachtungen erfolgt montags und donnerstags von 9 bis 10 Uhr auf der Gemeindewaage durch den amtlichen Wäger Wilhelm Mieke in Leeste. Die Uhrzeit ist unbedingt innezuhalten, da die Tiere gefüttert werden müssen.

Leeste, den 6. November 1941. Der Bürgermeister. ges.: Weitjen.

**Gemeinde Kirchweyhe**

**Die Hebung der Hausziege, Grundstück (4. Rate), Bürgersteuer und Gewerbesteuer** findet statt am Montag, 10. November, von 9 bis 10½ Uhr in Lahausen, von 11 bis 15 Uhr in Dreye und am Dienstag, 11. Nov., von 9 bis 11 Uhr in Kirchweyhe. Steuerzettel, Bürgersteuer- und Gewerbesteuerbescheide sind vorzulegen. Außerdem sind sämtliche Steuerreste einzuzahlen, da andernfalls Einziehung auf Kosten der Säumigen erfolgt.

## Theater

**Staatstheater.** Heute, 16.45—19.30 Uhr: NS.-Kulturgem. „KdF.", 3. Vorst. Emilia Galotti. Schauspiel v. G. E. Lessing. Dienstag, 11. Nov. 17.30—20 Uhr: Geschl. Vorst. Atlas-Werke A. G. Der Biberpelz. Eine Diebeskomödie v. Gerhart Hauptmann. Mittwoch, 12. November, 16.45—19.30 Uhr: Mittwoch-Platzmiete Gr. B Emilia Galotti.

**Schauspielhaus.** Heute, Montag 17.30—20 Uhr. Geschlossene Vorstellung f. Focke-Wulf: Minna von Barnhelm. Dienstag: 17 Uhr. Ende 20 Uhr. 6. Sa.-Kl. o Mittwoch: 17 Uhr. Ende 20 Uhr. 6. So.-Mi. o Achill unter den Weibern. Schauspiel von Hans Jürgst. Donnerstag: 17.30—19.30 o Frischer Wind. Lustspiel mit Musik. Freitag: 17.15—19.30. 7. Ka.-Frei. Der Strom. Schauspiel v. Max Halbe.

## Konzerte

**Gesangschule Kraus-Frischke.** Opernnachmittag am Sonntag, 16. November, 15 Uhr, in der Glocke. Ausverkauft!

## Briefmarken

**Briefmarken - Ankauf, -Verkauf.** A. Heine & Co., Fehrlhörn 1.

## Tiermarkt

**Entlaufen.** Drei 1½jährige Ochsen. Kennzeichen: Rechtes Ohr: ein Schweinekrampe und Schnitt, linkes Ohr: Schnitt v. unten. Führer: D. G. B. Auskunft erbittet gegen Belohnung. Martin Glosstein, Neuenkirchen.

## Mietgesuche

**Wohn- u. Schlafzimmer m. Küchenbenutzung** von Ehepaar zu mieten gesucht. Angebote unter C 1953

**Großes möbl. Zimmer** mit 2 Betten u. Kochgelegenheit gesucht. Angebote unter D 1954.

## Wohnungstausch

**Wohnungstausch Delmenhorst — Bremen.** Biete in Delmenhorst sonnige Zimmer-Wohnung mit Mansarde und suche ähnliche in Bremen. Angebote unter E 1955

**Fernunmzüge,** Wohnungsnachweis. Möbellagerung. Wilhelm Rosebrock, Breitenweg 28.

## Geschäftliche Empfehlungen

**Gesunder Schlaf durch Biodorm** das reinpflanzliche, unschädliche Nerven- u. Schlafpulver. Packung 1 RM. Reformhaus Walter Lichte, Osterstraße/Lemon 201. Tel. 2 83 09.

**Fernunmzüge.** F. W. Neukirch A. G., Bahnhofstr. 26. Ruf 22525. Durch gehend geöffnet.

**Gold und Silber kaufen** Meyer & Möbius, Faulenstr. 41. Gen. G. 41/5081

**Metalle, Schrott, Altpapier, Altgummi.** Prieß & Wessel Nachf., Seemeisterstr. 77. Ruf: 8 12 91.

**Schrott - Altpapier - Metalle.** Wiesenberg, Hohetorhraße 30/38. Ruf: 5 42 71.

## Finanz-Anzeigen

**J. G. Farbenindustrie Aktiengesellschaft. Erwerb von Stammaktien gegen Einreichung von 6% Teilschuldverschreibungen von 1938.** Wir weisen nochmals darauf hin, daß gegen Einreichung unserer 6% Teilschuldverschreibungen von 1938 noch bis zum 31. Dezember 1941 Stammaktien unserer Gesellschaft zu den bekannten Bedingungen erworben werden können. Wir bitten, von dieser bequemen Obligationsnäre, die von diesem Erwerbsrecht Gebrauch zu machen wünschen, auf ihre Teilschuldverschreibungen 1938 noch bis zum 31. Dezember 1941 **(einschließlich)** nach § 6 der Anleihebedingungen bei folgenden Stellen einzureichen, bei denen auch die Wertpapiere bezüglich der Ausübung des Umtauschrechts zu erfahren ist: 1. bei unserer Zentral-finanzverwaltung Berlin W 35, Am Karlsbad, sowie 2. bei unserer Bankabteilung Frankfurt am Main, Grüneburgplatz, 2, bei den nachstehenden Banken: Deutsche Bank, Berlin, Berliner Handels-Gesellschaft, Berlin, Commerz- und Privatbank Aktiengesellschaft, Berlin, Dresdner Bank, Berlin, Reichs-Kredit-Gesellschaft, Aktiengesellschaft, Berlin, Delbrück Schicker & Co., Berlin, Hardy & Co. (G. m. b. H.), Berlin, Merck, Finck & Co., München-Berlin, Metallgesellschaft, Aktiengesellschaft, Frankfurt/Main, Gebrüder Metzler, Frankfurt/Main, Georg Hauck & Sohn, Frankfurt/Main, B. Metzler sel. Sohn & Co., Frankfurt/Main, Schröder, Gebrüder & Co., Hamburg, Brinckmann, Wirtz & Co., Hamburg, Pferdmenges & Co., Köln a/Rhein, J. H. Stein, Köln a/Rhein, Bankhaus Sal. Oppenheim jr. & Cie., Köln a/Rhein, Deutsche Bank Filialbank, Leipzig, Bayerische Hypotheken- und Wechsel-Bank, München, Bayerische Vereinsbank, München, Seeler & Co., Hannover, Norddeutsche Kreditanstalt-Bankverein, Wien, Länderbank Wien, Aktiengesellschaft, Wien, und deren Niederlassungen in Teplitz-Schönau, Prag, Reichsbank, Berlin, Hamburg, Köln, Leipzig, München, Stuttgart und Wien. Gegen Einreichung von je nom. ℳ 200.— Teilschuldverschreibungen mit Zinsscheinen Nr. 14 (per 1. 7. 1942) ff. und Legitimationsscheinen B bis D werden nom. ℳ 100.— in bar zuzüglich 6% Zinsen ab 1. 1. 1941 und ℳ 100.— in bar zuzüglich 6% Zinsen ab 1. 1. 1941 bis zum Auszahlungstag ausgeliefert. Soweit der erlegt provisionsfrei, sofern er am Schalter der vorstehend genannten Umtauschstellen erlegt und ein Legitimationsschein beigefügt verbunden ist. Andernfalls berechnen die Banken für die mit dem Umtausch verbundenen Bemühungen eine übliche Provision von ¼% des Kurswertes der eingereichten Teilschuldverschreibungen. Die Hereinnahme der Teilschuldverschreibungen wie auch die Ausreichung der neuen Stammaktien sind börsenumsatzsteuerfrei. Für die Teilschuldverschreibungen, die nicht bis spätestens zum 31. Dezember 1941 zwecks Erwerbs der Aktien eingereicht sind, entfällt das Umtauschrecht, gelten aber die übrigen Bedingungen sowie alle Teilschuldverschreibungen insbesondere mit jährlich 6% verzinst und spätestens am 1. Juli 1945 zu 110% eingelöst werden. — Der Vorstand. Frankfurt/Main, den 8. November 1941. J. G. Farbenindustrie Aktiengesellschaft.

## Auto- u. Motorradmarkt

**Personenwagen,** schwere Typen aller Fabrikate, bis 5 Liter, kauft gegen Kasse. Schriftl. Angebot mit Baujahr und Kilometerstand. AHAG. Automobil- u. Handels-Gesellschaft, Bremen, Waldröder Str. 9—15

## Zu verkaufen

**Brennessel-Saft z. Blutreinigung** Flasche 1,35. Reform-Wehh, Haferkamp 72.

**Motor** für Spritzzeug, 110 V., wenig gebraucht. Lochermeier, Ostertorstraße 39 (Laden).

**Sie haben vielleicht** noch gar nicht darüber nachgedacht, daß manches Ueberflüssige in Ihren Schränken und Kästen für andere heute seinen vollen Wert hat, auch wenn es gebraucht ist! — Wenn Sie es verkaufen, helfen Sie also anderen. Sie nutzen sich aber auch selbst, denn das bare Geld des Verkaufspreises in Ihrer Hand hat doch mehr Wert als nie mehr benutzte Dinge in Ihren Schränken. Gebraucht — aber — noch gut zu gebrauchen. Ohne große Mühe, ohne langes Fragen und Suchen finden Sie für alles Entbehrliche die richtigen Käufer durch die von allen beachtete Gebrauchtsachen-Mittlerin „WJ"-Kleinanzeige.

## Kaufgesuche

**Ölofenbrenner,** mittlerer Größe, gut erhalten, und Ofenschirm. Angebote nach Ruf 4 14 07.

**Gasherd,** gebraucht, gut erhalten (4 Brenner) Ang. erb. u. R 1968

**Lodenmantel** m. Kapuze für 6jährigen Mädchen zu kaufen ges. Angebote erbeten unter F 2031.

## Stellenangebote

*Männliche*

**Löwe Radio sucht als Patentingenieur** für die Patentabteilung Diplom-Ingenieur oder Physiker möglichst mit Erfahrungen auf dem Gebiete der elektrischen Nachrichten- u. Technik. Der Aufgabenkreis soll die Bearbeitung eines sehr interessanten und noch in der Entwicklung befindlichen Gebietes übernehmen. Kenntnisse und Erfahrungen auf dem Patentgebiet sind nicht erforderlich. Kenntnisse und Patent Bewerbungen mit Lebenslauf, Lichtbild, Zeugnisabschriften, Gehaltsansprüchen und Angabe des frühesten Eintrittstermines erbeten an Löwe Radio Aktiengesellschaft, Berlin-Steglitz, Wiesenweg.

**Wachmänner f. d. Werkschutz** suchen wir für sofort sofortigen Antritt. Zuverlässige, tüchtige, unbescholtene Männer, möglichst alte Soldaten, auch Rentner u. Pensionäre, wollen sich umgehend mit ihren Papieren bewerben b. Wachleiter der Atlas-Werke AG., Bremen, Stephanikirchenweide.

**Heizer oder Metallarbeiter** für halbe oder ganze Tage. Dampfwascherei Schleft, Wasserturmplatz Str. 40/1.

**Tenor-Sänger,** vertrauenswürdig, zuverlässig und stadtkundig in Dauerstellung gesucht. Johann Kieters K.-G., Am Teich 42.

## Lichtspielhäuser

**Admiral-Palast,** Hemmstr. 5.30 Uhr: „Im Schatten des Berges", Attila Hörbiger, Hans Krüger u. a. Wochenschau: Neueste Folge. Jugendliche nicht zugelassen.

**Decla.** Wochentags: 5.30 Uhr. Nur noch heute: Heinrich Richter, Grethe Weiser, Lotte Werkmeister in dem neuen Lustspielschlager „Krach im Hinterhaus" mit: E. Wasserman, Ernst Waldow, Hans Stielen / Jugendliche über 14 Jahre haben Zutritt.

**Kammerlichtspiele,** Osterfeuerweg Nr. 105. „Sein bester Freund" Harry Piel / Jugendl. ab 14 Jahre zugelassen / Tägl. 12.45, 3.00, 5.30

**Modernes.** Nur noch heute 2.30 und 5.30 Uhr: Willy Birgel, Ilse Werner, Willy Fritsch, „Schwarze Nelken", der große Militärausführungserfolg. / Jugendliche über 14 Jahre haben Zutritt.

**Schauburg:** 2.30, 5.30 Uhr: Olga Tschechowa, Albert Matterstock, Friedr. Kayßler: „Angelika", ein Film um Liebe und Frauenehre / Jugendliche nicht zugelassen.

**Tivoli-Theater.** Tägl. ab 2.30, 5.45 Uhr: Der neue Tobis-Großfilm „Ich klage an", das Schicksal eines großen Arztes. In den Hauptrollen: Paul Hartmann, Heidemarie Hatheyer, Matthias Wieman, Charlotte Thiele, Harald Paulsen. Hans Nielsen / Jugendliche nicht zugelassen / Vorbestellte Karten müssen eine Stunde vor Beginn der Vorstellung abgeholt sein.

**Ufa-Metropol.** 11, 2.30, 5.30 Uhr: Der große ergreifende Ufa-Spitzenfilm „Annelie" mit: Luise Ullrich, Karl Ludwig Diehl, Werner Krauß / Jugendliche ab 14 Jahre zugelassen / Vorverkauf: Täglich 11—19 Uhr für den Spieltag und **zwei weitere Tage** im voraus.

**Ufa-Europa.** 11, 2.30, 5.30 Uhr: Der große Erfolgsfilm „Sechs Tage Heimaturlaub" mit: Gustav Fröhlich, Maria Andergast, Hilde Seipel / Der große Erfolgsfilm wegen nochmals bis Donnerstag verlängert. Jugendl. ab 14 Jahren zugelassen / Vorverkauf: Täglich 11—19 Uhr.

**Ufa-Kaiser.** 2.30 und 5.30 Uhr: Nur noch heute: Wiederaufführung des Rudolf-Forster-Films: „Hohe Schule" (Das Geheimnis des Carlo Cavelli) mit: Rudolf Forster, Angela Salloker, Hans Moser / Jugendl. nicht zugelassen.

**Ufa-Palast.** 2.30 und 5.30 Uhr: Nur noch heute: Wiederaufführung des Rudolf-Forster-Films: „Hohe Schule" (Das Geheimnis des Carlo Cavelli) mit: Rudolf Forster, Angela Salloker, Hans Moser / Jugendl. nicht zugelassen.

**Ufa-Apollo.** Heute: 5.30 Uhr: Letztmalig der packende Ufa-Film: „Anna Favetti" in Wiederaufführung mit: Brigitte Horney, Matthias Wieman / Jugendliche ab 14 Jahren zugelassen.

**Ufa-Hansa.** Heute: 5.30 Uhr: Letztmalig der packende Ufa-Film: „Anna Favetti" in Wiederaufführung mit: Brigitte Horney, Matthias Wieman / Jugendliche ab 14 Jahren zugelassen.

**Welt-Theater.** Heute 17.30 Uhr: „Serenade". Ferner die neueste Wochenschau. Für Jugendliche verboten.

**Begasker Lichtspiel-Theater, Breite-straße 24.** Heute zuletzt: 17½ Uhr: „Dorf im roten Sturm" (Griesenot). Wochenschau, neueste Folge. Jugendl. von 14 Jahren ab zugelassen.

*Weibliche*

**Stenotypistinnen u. Kontoristinnen** Zum baldigen Eintritt in wichtigen Hauptabteilungen unseres Werkes suchen wir mehrere zuverlässige u. vorwärtsstrebende Stenotypistinnen und Kontoristinnen. Wir legen gute Kenntnisse in Kurzschrift und Maschinenschreiben voraus und erwarten, daß die Bewerberinnen sauber und flott zu arbeiten gewohnt sind. Je nach Neigung und Befähigung bieten wir interessante Einsatzmöglichkeiten in unseren technischen Abteilungen, im Einkauf, im Rechnungswesen und in der Verwaltung. Bewerbungen bitten wir mit den üblichen Unterlagen, handgeschriebenem Lebenslauf, Zeugnisabschriften, Angabe der Gehaltsansprüche und Lichtbild sowie Angabe des frühesten Eintrittstermins zu richten an Stahlwerke Braunschweig G. m. b. H., Personalabteilung, Watenstedt über Braunschweig.

**Mehrere Stenotypistinnen** — Sekretärinnen für interessante Arbeitsgebiete m. guten Aufstiegsmöglichkeiten v. groß. Industrieunternehmen der Ostmark in landschaftlich schöner Gegend, nahe Wien, zum baldmöglichsten Eintritt gesucht. Unbedingte Zuverlässigkeit, perfekte Kenntn. in Schreibmaschine und Stenographie. Voraussetzung Bewerbungen mit Lebenslauf, Zeugnisabschriften, Lichtbild und Gehaltsforderungen unter „Nr. 31 973" an Ala Anzeigen A. G. Wien I, Wollzeile 16.

**Dame** mit guten Umgangsformen für sofort oder später für unser Büro und Empfangsraum gesucht. Kurzschrift und Schreibmaschine Bedingung. Die Arbeit macht bei uns Freude, denn wir sind ein vorbildlicher Betrieb. Angebote an die Dampfmaschinerei Germ. Schleft, Bremen, Wollmershauser Straße 406

**Jg. Frau** i. leichte handlich. Büroarbeit gesucht (möglichst angelernt) Ang. R 3467

**Zeitungsträgerinnen** für die Bezirke Oberneuland, Stuhr, Delmenhorst, Sudwehe und Brinkum für sof. gesucht. Schriftliche Meldung an die Bremer Zeitung Ehrens 6/8

**Zuverlässige Zeitungsträgerin** suchen wir für unseren Altenesch-Bezirk zum 1. Dezember. Ausführende Meldungen erbeten an Bremer Zeitung Nordwestliche Verlagsdruckerei, Bremen-Vegesack, Kohlstraße 24

**Morgenhilfe** von 8—12 Uhr. Hotel Pfälzer Hof, Herdentorsteinweg 40

**Kinderliebes, junges Mädchen** bei vollem Familienanschluß und Gehalt. Anfang. Gemeindestraße 21.

**Hausgehilfin,** kinderlieb, und zuverlässig, für eine Bremer Familie in Kolthus zum 15. November oder später gesucht. Prof. Dr. Heise. Vorzustellen bei Bergmann. Verdener Straße 56.

**Hausgehilfin** für 3/4 od. ganz. Tag. Foto-Maack, Bf.-Vegesack, Gerh.-Rohlfs-Straße 40.

**Hausgehilfin evtl. Pflichtjahrmädch.** gesucht. Frau Möller, Bf.-Mönnbeck, Rönnebecker Straße 16.

## Werbe-Anzeigen


**Vegesacker Lichtspiel-Theater**
Breitestraße 24 Ruf 413

Voranzeige
Dienstag und Mittwoch, 11 Uhr
Märchen - Film - Vorstellung



Beifilm: Kasper kauft ein Haus
Kind.: 30 u. 50 Pfg. - Erw. 60 u. 80 Pfg.

**Jeder macht mit**



jeder kommt vorwärts in den Lehrgemeinschaften des

**Reinhold-Puchow-Hauses**

Berufserziehungswerk der DAF. Am Wall 179/80

**KARSTADT**
BREMEN
die gute Einkaufsstätte für Alle

Je höher die Lichtleistung in Lumen ist, desto hochwertiger ist eine Glühlampe.

| | |
|---|---|
| 40 Watt | 490 Lumen |
| 60 • | 830 • |
| 75 • | 1080 • |
| 100 • | 1530 • |

Das sind die neuen Lumenwerte der Osram-D-Lampen für 220 Volt.



Verwende
**OSRAM-D**
die lichtreiche Lampe

**Nicht alles,**
was Suppenwürze heißt, ist MAGGI's WÜRZE!
Wenn Sie Wert darauf legen, nun auch wirklich MAGGI's Würze zu erhalten, – wie üblich, nachgefüllt aus der großen MAGGI-Standflasche – so verlangen Sie klar und deutlich:



MAGGI's WÜRZE

**GE-RI**
rasiert meisterhaft

**9**
**Bruno Mulde · Bremen**
Stempelfabrik
Schilderfabrik
Gravieranstalt
Vereinsartikel
jetzt:
Bremen, Wegesende
9
Fernruf: 27525 27261

**Beerdigungs-Institut „Pietät"**
Gebr. Stubbe · Bremen
Humboldtstraße 190/92
Ruf: 4 27 45 und 4 27 46
Gegr. 1867
Ehrendiplom Berlin 1937
•
Eigene Bestattungswagen und Aufbahrungsräume
•
Übernahme aller für Erd- und Feuerbestattung erforderlichen Angelegenheiten


Gewaltig sind die Aufgaben der Deutschen Reichsbahn gewachsen. Weit über die Grenzen des Großdeutschen Reiches hinaus spannt sich heute das Verkehrsnetz. Von der Meisterung der gestellten Aufgabe hängt Entscheidendes ab für die kämpfende Truppe und für die Heimat.

**Fast 5 mal so groß wie vor dem Kriege ist heute der Arbeitsbereich des deutschen Eisenbahners . . .**



# An alle, die heute Güter verfrachten!

Fragen Sie die Güterabfertigungen um Rat und Auskunft. Jeder Verfrachter hat die Möglichkeit und Verpflichtung für den Güterverkehr des eigenen Betriebes Erleichterungen zu schaffen.

**Beachten Sie deshalb folgendes:**

Ständige Fühlungnahme mit den Güterabfertigungen der Deutschen Reichsbahn erspart zeitraubende Fehler, verbilligt und trägt zur glatten Güterbeförderung bei.

Jede Güterabfertigung besitzt einen großen Erfahrungsschatz über Vorteile bei der Auflieferung von Gütern, den sie den Verfrachtern gern zugänglich macht.

Jede Güterabfertigung gibt Auskunft über zweckmäßige Auflieferungszeiten, über bestehende Gütersperren, über zugelassenes Lademaß, über die Möglichkeiten des Sammelgutverkehrs usw.

**Auf jeden Wagen kommt es an!**

**DEUTSCHEN REICHSBAHN UND DU HILFST DIR SELBST!**

Werbe-Anzeigen
Vegesacker Lichtspiel-Theater
Vorsorge
Dienstag und Mittwoch
Märchen - Film - Vorstellung
Filme kauft ein
Rund um den Roland
die Aule Einkaufsstätte für Alle
Verwende OSRAM-D
Nicht alles, Puppenwürze heißt MAGGI WÜRZE!
Wenn Sie Wert darauf legen, nun auch wirklich MAGGI-Würze zu erhalten, – wie üblich, nachgefüllt aus der großen MAGGI-Standflasche – so verlangen Sie klar und deutlich: MAGGI WÜRZE
GE-RI
Meisterhaft
Mulde · Bremen
Pumpenfabrik
Kühlerfabrik
Klavieranstalt
Reinsartikel
jetzt: Wegesende 9
Gungs-Institut Pietät
Stubbe · Bremen
Waldstraße 190/92
27 45 und 4 27 46
Gegr. 1867
Diplom Berlin 1921
Bestattungswagen
Fahrungsräume
Alle aller für Erd-
Feuerbestattung
Forderlichen
Angelegenheiten

## Das Kriegs-WHW. bereitete Freude

Bremen, 10. November.

Von jeher haben sich die Aufgaben des Winterhilfswerkes nicht darauf beschränkt, den von ihm betrauten Volksgenossen nur durch Ausgabe von Gutscheinen für Lebensmittel oder Bekleidung zu helfen. Von Anfang an hatte man den Betreuten durch Ausgabe von Theater- oder Kinokarten oder durch Theaterabende einen vielleicht langentbehrten Genuß zu verschaffen gewußt. Von diesem Brauch will man auch in diesem Kriegswinter nicht abgehen, und wie richtig man damit verfährt, das beweist der Erfolg des ersten diesjährigen Theaterabends. Der Kreisbeauftragte des Kriegs-WHW., Kreisamtsleiter Rinne, hatte einen Teil der Betreuten nach den Centralhallen geladen. In bunter Reihe füllten Jung und Alt den Saal und Balkon. Vor Beginn begrüßte Pg. Schrting die Gäste und schilderte in kurzen Worten den Zweck derartiger Veranstaltungen, die Stunden der Gemeinschaft bedeuteten. Er wünschte den Teilnehmern Stunden der Entspannung und Freude und gedachte des Führers, der es allein ermöglicht habe, daß das Kriegs-WHW. auch in der Kriegszeit sich diesen Aufgaben widmen könne.

Fritz Peter Buchs Komödie „Ein ganzer Kerl", die recht anziehend von der KdF.-Spielschar (Dramatische Abteilung der „Union v. 1801") geboten wurde, ging über die Bretter. Marieluise Kothe als Jule, Erich Walther als Oberst und Hansjürgen Kleemann als Stefan waren die Hauptleistungsträger, denen sich in weiteren Rollen Grete Bergmann, Helmut Binsau, Wilma Schröder, Alfred Feuerhahn, Sonny Eilers und Erik Zacharias zugesellten. Die Spielleitung lag bei Erik von Loewis in guten Händen; als Bühnenwart amtierte Willy Schultz. Der Beifall der Betreuten dürfte den Darstellern schönster Lohn gewesen sein. Sei noch erwähnt, daß die NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude" die Organisation des Abends übernommen hatte.

## Entwickene Kriegsgefangene festnehmen!

Entflohene sowjetische Kriegsgefangene können eine große Gefahr für die Sicherheit unseres Vaterlandes werden. Ihre Wiederergreifung ist deshalb dringend notwendig und jedermann ist zur Festnahme derselben verpflichtet und befugt. Auch Militärbehörden und Polizei setzen alles daran, um diese Kriegsgefangenen wieder habhaft zu werden. Die Frage ist nun, inwieweit die Mithilfe der Zivilbevölkerung hierbei erwünscht und erlaubt ist. Daß kein Volksgenosse Kriegsgefangene auf der Flucht durch Gewährung von Unterkunft, Verabreichung von Eßwaren und dergleichen begünstigen darf, versteht sich von selbst. Darüber hinaus hat jeder Deutsche alle Wahrnehmungen, die eine beabsichtigte Flucht von Kriegsgefangenen vermuten lassen, sofort der nächsten Polizei- oder Wehrmachts-Dienststelle mitzuteilen. Schließlich besteht eine Pflicht der Bevölkerung zur aktiven Mithilfe bei der Wiederergreifung der Kriegsgefangenen, die sich aus der allgemeinen Pflicht der Bevölkerung, der Verteidigung des Vaterlandes zu dienen, ergibt. Hieraus entspringt auch die Befugnis für jeden Volksgenossen zur Festnahme entwichener Kriegsgefangener.

Es ist jedoch ein Unterschied zu machen zwischen der Festnahme eines Kriegsgefangenen durch Soldaten oder Polizei und Zivilpersonen. Der Soldat und Polizei kann einen eventuellen Widerstand des Gefangenen mit allen Mitteln brechen und darf Flucht durch Waffengebrauch verhindern. Die Zivilbevölkerung dagegen, die nur die Befugnis zur Festnahme hat, darf nicht von der Waffe Gebrauch machen; sie darf auch nicht auf einen flüchtenden Kriegsgefangenen schießen. Anders ist es dagegen, wenn die Zivilpersonen bei der Festnahme von dem Kriegsgefangenen angegriffen werden sollten und sich ein Fall der Notwehr oder des Notstandes ergibt. Schon eine Bedrohung durch einen sowjetischen Kriegsgefangenen ist regelmäßig als ein Angriff anzusehen. In einem solchen Fall kann die Verteidigung, soweit sie erforderlich ist, um den Angriff abzuwenden, mit der Waffe erfolgen.

**Ein alter Soldat wurde geehrt.** Am Sonnabend marschierte ein Musikkorps der Wehrmacht zur Jarstraße und nahm Aufstellung vor der Wohnung des Verwaltungs-Inspektors a. D. Stamann. Bald darauf erschien der Standortälteste Admiral von Heimburg, um persönlich seine eigenen, wie auch die besten Wünsche des Standorts anläßlich des vor 60 Jahren erfolgten Dienstantritts des Jubilars in die Wehrmacht auszusprechen. Für eine Folge von dem Sinne des Tages entsprechenden Musikstücken dankte der so Geehrte und gab seiner Freude, die sein altes Soldatenherz besonders mit den schneidigen Parademärschen seiner beiden alten Regimenter erfüllte, lebhaften Ausdruck.

# Bremen im Zeichen des Heldenehrentages

### Würdige Feiern in allen Ortsgruppen — Erstmalige Beförderung von Ortsgruppenleitern



Kreisleiter Blanke bei der Kranzniederlegung am Rickmers-Stein. Aufn.: Peters

**Wie alljährlich gedachte am 9. November ganz Deutschland der Blutzeugen der nationalsozialistischen Bewegung, der Toten des Weltkrieges und ganz besonders der Gefallenen des jetzigen Kampfes. So wiesen die von den Ortsgruppen der NSDAP. Kreis Bremen veranstalteten Heldenehrungsfeiern einen außerordentlich starken Besuch auf.**

Die Kreisleitung Bremen mit Kreisleiter Blanke an der Spitze hatte bereits am frühen Vormittag gemeinsam mit der SA. und dem NSKK. sowie der Bremischen Regierung die Gedenksteine und Grabstellen der Blutzeugen der Bewegung aufgesucht und durch Niederlegen von Kreuzen geehrt. Im einzelnen fanden die Kranzniederlegungen statt: am Wilhelm-Decker-Stein im Wilhelm-Decker-Park, am Johann-Gossel-Stein in der Huckelriede, am Ehrenmal am Altenwall und am Rickmers-Stein im Rickmers-Park. Auch an den Grabstellen Wilhelm Deckers und Johann Gossels an denen Ehrenposten der SA. den Ehrendienst übernommen hatten, fanden Kranzniederlegungen statt. Im Verlaufe des Sonntags wurden die Grabstellen der nationalsozialistischen Blutzeugen von vielen Bremern aufgesucht. Weitere Kränze ließ die Kreisleitung durch die zuständigen Ortsgruppen an der Grabstelle Fritz Eibers auf dem Friedhof Hemelingen, an der Grabstelle Fahlbusch auf dem Oberneuler Friedhof und am Talle-Gedenkstein in Osteshausen-Gramsche niederlegen.

Die von den Ortsgruppen in ihren Hoheitsbereichen veranstalteten Heldenehrungsfeiern gestalteten sich bei einem außerordentlich starken Besuch zu einem Bekenntnis für Führer und Volk. Die Ortsgruppen Wasserturm, Hansa und Walle hatten die Aula der Horst-Wessel-Schule für die Heldenehrungsfeier festlich gestaltet. In der Mitte der Stirnwand der Aula leuchtete auf rotem Fahnentuch das Eiserne Kreuz, das von den Fahnen des Reiches flankiert wurde. Inmitten von Lorbeerbäumen die Büste des Führers. In der Mitte des Podiums die Fahnen des SA.-Sturmes 33/75 Wilhelm Decker neben den Fahnen der Ortsgruppe. Zahlreiche Partei- und Volksgenossen, unter ihnen besonders die Hinterbliebenen von Gefallenen, sowie Abordnungen einer Flakabteilung mit ihrem Kommandeur, SA.-Stürme, ein NSKK.-Sturm sowie Politische Leiter füllten den geräumigen Saal bis auf den letzten Platz.

Eingeleitet wird die Feierstunde mit dem Adagio aus der Pathétique von Beethoven. Ein Mahnruf „An unsere Toten" leitet über zur Feierrede, die SA.-Sturmführer Wilsch hält. „In jedem Jahr", so führt der Redner aus, „gedenken wir derer, die für Deutschlands Größe starben. Solange es Völker gibt, sind Heerbanns durch die Länder gezogen und hat es Kriege gegeben, die Opfer forderten. Neben den Kriegsmarsch der Völker trat der Marsch um die Lebensrechte, kam der politische Marsch eines Adolf Hitler." Der Redner schilderte dann das Werden der nationalsozialistischen Bewegung, die im Kampf ihre Bewährung gezeigt habe. Der Opfertod der sechzehn Parteigenossen vor der Feldherrnhalle, die für eine Idee, die noch keine Gestalt, sondern nur Glauben hatte, ihr Leben gaben, sei die Grundlage des Sieges der Bewegung geworden. Der Kampf um die innere Freiheit habe weitere Opfer gefordert und heute könne man in stolzer Genugtuung auf ihre Gräber die Kränze mit der Inschrift setzen: „Und ihr habt doch gesiegt!"

Der Redner sprach dann von der Notwendigkeit des jetzigen Krieges und ermahnte die Angehörigen der gefallenen Soldaten, nicht in Kleinmut zusammenzubrechen, sondern ebenso groß in ihrem Vertrauen und in ihrer Haltung zu bleiben, wie der, der aus ihrem Familienkreise gerissen sei. Am Opfertod des Angehörigen müsse der Ueberlebende erstarken, denn nur ein starker Mensch könne konsequent seine Pflicht tun und mitarbeiten, ein starkes Reich zu schmieden. „Nationalsozialismus ist Lehre der Gemeinschaft und des gegenseitigen Verstehens. Ueber das Leben des einzelnen geht das Leben des Volkes, das allein unser höchstes Gut ist. Der politische Marsch und der Kriegsmarsch sind heute ein Begriff und wir marschieren unter ihm mit Adolf Hitler in Deutschlands Zukunft!"

Leise ertönen die Klänge des Liedes vom guten Kameraden. Stehend hört die Versammlung die Namen der Toten, die ihr Leben für die Bewegung, als Soldat an der Front oder in der Heimat als Opfer von heimtückischen Bombenangriffen ließen. Nach diesem eindrucksvollen Gedenken nimmt Ortsgruppenleiter Emmerich die Führerehrung vor. Die Lieder der Nation beenden eine Heldenehrungsfeier, die jedem Teilnehmer die unauslöschbare Zuversicht aufprägte, daß die Opfer Wegbereiter einer neuen Zukunft sind.

Im Parteihaus Horler-Allee hatte Kreisleiter Blanke nach der Kranzniederlegung an der Gedenktafel die Ortsgruppenleiter seines Kreisbereiches versammelt und gedachte in kurzen Worten der Bedeutung des 9. November. Nach einem Rückblick auf die achtjährige nationalsozialistische Aufbauarbeit, die ein einziges starkes Deutschland geschaffen habe, fand der Kreisleiter warme Worte des Gedenkens für die 2 Millionen Toten des Weltkrieges, für die Opfer der nationalsozialistischen Kampfzeit, für die Gefallenen der derzeitigen Auseinandersetzung und nicht zuletzt für die Volksgenossen, die bei nächtlichen Fliegerangriffen den Bomben zum Opfer fielen.

**Nachdem der Kreisleiter den Politischen Leitern seines Kreisbereiches in ihrer Gesamtheit für Einsatz und geleistete Arbeit seinen Dank ausgesprochen hatte, konnte er erstmalig zum 9. November mitteilen, daß der Führer eine größere Anzahl Ortsgruppenleiter zum Gauamtsleiter bzw. stellv. Obergemeinschaftsleiter befördert habe. Damit werde nicht nur der einzelne Beförderte geehrt, sondern in seiner Beförderung auch die Politischen Leiter seiner Ortsgruppe. Abschließend ermahnte der Kreisleiter die Anwesenden, in ihrer Arbeit nicht nachzulassen, denn sie seien dem Führer die Garanten, daß dieses Deutschland den Weg in die Zukunft vollende. Der Kreisleiter überreichte sodann den Beförderten unter Glückwünschen die neuen Dienstauszeichnungen und schloß die Versammlung mit der Führerehrung.**

## Zuchthaus für Volksschädling

Der bereits mit Zuchthaus vorbestrafte Hermann Brockhoff hatte sich vor dem Sondergericht in Bremen als Volksschädling zu verantworten, weil er eine Vertrauensstellung bei zwei Bremer Familien dazu benutzte, um aus den Wohnungen, zu denen er stets Zutritt hatte, während der Abwesenheit der Familien alle möglichen Gegenstände zu stehlen. Einige der Sachen verschafte er sich sogar durch Einbruch. Gemäß dem Antrag des Staatsanwalts wurde er als Volksschädling wegen Diebstahls in drei Fällen — einem schweren und zwei einfachen — zu vier Jahren Zuchthaus verurteilt, außerdem sprach ihm das Sondergericht die bürgerlichen Ehrenrechte auf vier Jahre ab. — Von der Strafkammer II des Landgerichts Bremen wurde ein bereits 52jähriger, bisher unbescholtener Mann, der sich fortgesetzt an kleinen Mädchen unsittlich verging, wegen Sittlichkeitsverbrechens zu acht Monaten Gefängnis verurteilt.

## Unter dem Hoheitsadler

### Die Deutsche Arbeitsfront

**Dienstag, 11. November**

**Ortswaltung Peterswerder.** Sitzung der Stabs- und Zellenwalter sowie Betriebsobmänner, Besprechung des Rundbriefes in der Dienststelle, 19 Uhr.

**Ortswaltung Findorff.** Sitzung der Stabs- und Zellenwalter in der Dienststelle. 19 Uhr.

**Ortswaltung Gutelriede.** Sitzung der Amtswalter und Betriebsobmänner bei K. Böttcher, Kattenturmer Heerstraße 1-3, 19.30 Uhr.

**Ortswaltung Freihafen.** Arbeitsbesprechung der Betriebsobmänner in der Dienststelle, 18 bzw. 20 Uhr.

**Ortswaltung Hansa.** Sitzung der Stabswalter und Betriebsobmänner in der Dienststelle, 19.15 Uhr.

**Ortswaltung Herdentor.** Stabswalterssitzung in der Dienststelle, 19 Uhr.

**Ortswaltung Neuenlande.** Sitzung der Stabs- und Zellenwalter sowie Betriebsobmänner in der Dienststelle, 19.30 Uhr.

**Ortswaltung Neustadt-Nord.** Sitzung der Stabs- und Zellenwalter sowie Betriebsobmänner in der Dienststelle, 19 Uhr.

**Ortswaltung Weser.** Sitzung der Stabs- und Zellenwalter sowie Betriebsobmänner in der Dienststelle. 19 Uhr.

**Ortswaltung Osterthor.** Sitzung der Stabs- und Zellenwalter in der Dienststelle, 19 Uhr.

**Ortswaltung Neptun.** Sitzung der Stabs- und Zellenwalter, der Sportamtswalter des Handels und Handwerks sowie Betriebsobmänner in der Dienststelle. 20 Uhr.

**Ortswaltung Reichsbahn.** Sitzung der Stabswalter und Hauptbetriebszellenobmänner in Gr. Bremen Hbhf., Gebäude 7, Zimmer 7, 10.30 Uhr und 18 Uhr.

**Ortswaltung Walle.** Sitzung der Stabs- und Zellenwalter, 20 Uhr, sowie Betriebsobmänner, Bekanntgabe des Rundbriefes, 18.30 Uhr, in der Dienststelle.

**Ortswaltung Westen.** Sitzung der Stabs- und Zellenwalter sowie Betriebsobmänner im Wilhelm-Decker-Haus, Saal 1, 19.30 Uhr.

**Mittwoch, 12. November**

**Ortswaltung Huse.** Sprechstunde des Ortshandwerksmeisters in der Dienststelle, 19—20 Uhr.

**Ortswaltung Hemelingen-Arbergen.** Sitzung der Stabs- und Zellenwalter in der Dienststelle, 18—20 Uhr.

**Ortswaltung Osterthor.** Sitzung der Betriebsobmänner in der Dienststelle, 19 Uhr. — Jugend von Handel und Handwerk Berufsappell bei Fr. A. Flamme. 19 Uhr.

**Donnerstag, 13. November**

**Ortswaltung Huse.** Amtswalterssitzung bei Struckmann, Münchener Straße 76-78, 19.30 Uhr.

**Ortswaltung Hohentor.** Sitzung der Stabs- und Zellenwalter in der Dienststelle.

**Ortswaltung Herdentor.** Appell der Betriebsobmänner im Gutlemerhaus, General-Ludendorff-Straße, 17.30 Uhr.

**Ortswaltung Bleichdamm.** Sitzung der Amtswalter sowie Betriebsobmänner in der Dienststelle, 19 Uhr.

**Ortswaltung Neustadt-Nord.** Sitzung der Ortskachschaftswalter des Deutschen Handwerks in der Dienststelle, 19 Uhr.

**Ortswaltung Fedelhören,** Sitzung der Stabs- und Zellenwalter in der Dienststelle, 19.15 Uhr.

**Ortswaltung Werder.** Zusammenkunft aller Amtswalter sowie Betriebsobmänner bei Erhardt, Kornstraße 200, 19 Uhr.

## Das zeitgemäße Rezept

**Rote Beie einlegen**

Die gut gescheuerten, unverletzten roten Beten werden gargemacht, entweder in Dampf oder in Wasser oder trocken im Backofen gebacken. Dann schreckt man sie in kaltem Wasser ab, zieht die Haut herunter und schneidet sie in hübsche Stücke. Unterdessen kocht man guten Essig halb verdünnt mit etwas Zucker, Salz und etwas Zwiebelscheiben. Man schichtet die Beten mit wenig Kümmel und etwas Meerrettichwürzeln in ein Einmachglas oder Topf, gießt den Essig darüber er muß überstehen, damit sich die Beten halten und verschließt das Gefäß. 2—3 Monate haltbar. Kühl aufbewahren, evtl. Essig nachfüllen. — Kleine Einmachhütte nötig! —

**Es wird verdunkelt:**
**von Montag 17.30 Uhr bis Dienstag 8.15 Uhr**

# „Eine Frau geht nach Burgos"

Gustel Medenbach

(Copyright by Prometheus-Verlag, Gröbenzell bei München)

(15. Fortsetzung)

Manuelo eilt indessen ins Tal. Selbst als die Sonne in Mittagshöhe steht, rastet er nicht. Er kennt keine Müdigkeit, und er ist auch das mühsame Klettern und Steigen in den Bergen gewöhnt.

Gegen Abend erreicht er das einsame Beradorf, das an einer vielbegangenen Paßstraße liegt. Allerdings findet Manuelo bloß den Platz, wo es gestanden hat. Mit roten Zungen loht es an manchen Stellen noch in die Sternennacht hinein. Auf schwelende Trümmer stößt er zwischen denen er nach Menschen sucht.

Beißender Rauch, ein unerträglicher Brandgeruch gestatten kaum längeres Verweilen. Manuelo harrt aus. Aus vielen Anzeichen steht er, daß hier ein erbitterter Kampf getobt haben muß. Er findet Leichen zwischen den rauchenden Trümmern und bestattet sie in den Flammen. Einige davon erkennt er als Dorfbewohner. Die anderen sind Fremde, Wilde, verwegene Gestalten, deren erklärte Gesichter von allen Leidenschaften gezeichnet sind. Sie tragen eine Uniform, die Manuelo nicht kennt und auch nie gesehen hat.

Er besinnt sich endlich auf den Zweck seines Kommens, das ihm aber angesichts der rauchenden Trümmer sinnlos erscheint. Er ruft, selbst auf die Gefahr hin, entdeckt zu werden, die Namen einiger Bekannter in die stille Nacht hinaus. Aber niemand gibt ihm Antwort. Da weiß Manuelo, daß dieses Dorf verlassen ist und nur noch Tote darin wohnen, daß sich die Ueberlebenden in die Berge geflüchtet haben. An unzugängliche Orte, die er nicht kennt und auch nicht finden wird.

Lange starrte Manuelo auf den Trümmerhaufen. Dann wendet er sich langsam und müde um. Ueber ihm flimmern Gottes Sterne. Sie sind das Abbild göttlichen Friedens über dem Abirieben dieser Welt.

Langsam und dann immer schneller steigt Manuelo wieder aufwärts in seine Bergwelt zurück. Er denkt an Donna Montero, der er Heimrecht in seinem Tal geben durfte und die nun ohne alle Hilfe sein wird. Er fürchtet sich zum erstenmal in seinem Leben, weil er nicht weiß, was er der Frau lagen, was er ihren Tränen entgegensetzen soll.

Auf halbem Wege besinnt sich plötzlich Manuelo eines anderen. Er will versuchen — obwohl dies nur ein Zufall sein kann —, den versteckten Ort zu finden, wohin sich die Bewohner des Dorfes geflüchtet haben. Zwei volle Nächte steigt er in den Bergen umher. Am Tage schläft er einige Stunden zwischen den Felsen, um dann sogleich seine Wanderung wieder aufzunehmen.

Dann endlich gibt Manuelo sein Vorhaben auf. Es ist alles vergeblich. Mit schwerem Herzen entschließt er sich, umzukehren.

In der dritten Nacht ist er wieder daheim. Er geht mit leisen Schritten nach der Hütte und lauscht in sie hinein. Er hört die ruhigen Atemzüge der beiden Frauen. Nein, er wird ihren Schlaf nicht stören. Eine Unterredung hat auch bis morgen Zeit. Still setzt sich Manuelo vor die Hütte. Mit dem Rücken lehnt er sich an den Türpfosten und schaut in das schlafende Tal hinein. Er hört aus nahen Orne Teresa, die schwarze Hörnerziege, mit ihrer kleinen Glocke in die Mondnacht läuten, dann wieder das Aufheulen Fidelios, der dem Mond ein Ständchen bringt.

Manuelo sitzt unbeweglich und denkt ewige Dinge. Nach langen Stunden findet plötzlich Fidelio die Spur zu ihm.

In der Hütte erhebt sich ein leichtes Geräusch, so als wenn sich jemand aufrichtet. Manuelo sitzt ganz still. Er wartet.

„Don Manuelo, sind Sie da?" fragt es leise vom Eingang her.

„Ja, Donna Montero", erwidert er traurig.

Dann wird das Rauschen von Frauenkleidern stärker. Leise Schritte tasten sich zu ihm hin.

„Wie steht es?"

Manuelo schweigt.

„Ich weiß", sagt da Inez flüsternd. „Sie kommen allein."

Ihre Stimme ist tränenschwer. Die riesige Himmelsglocke, die sich über ihr spannt, scheint sich immer tiefer und schwerer als drückende Last auf sie herabzusenken. „Warum?" weht es zu Manuelo hin. „Ich . . ." Dann betannte sie sich zu ihren Tränen.

Manuelo erzählt mit kargen Worten, warum sein Gang vergeblich war, daß er nun selbst keinen Rat mehr weiß.

„Das nächste Dorf . . ."

„Es ist tageweit entfernt", erwiderte Manuelo traurig. „Ich möchte trotzdem hin", bittet Inez angstvoll.

Manuelo schüttelt nur den Kopf. „Da geht nicht, Donna Montero. Es ist sogar für einen Mann sehr anstrengend, sich dorthin zu finden."

Da bittet Inez nicht länger. Manuelo muß es besser wissen. Sie sitzen schweigend und schauen in die Nacht hinaus. „Die Madonna wird Sie nicht verlassen", hört Inez einmal Manuelo sagen. Die Madonna . . . Inez klammert sich daran.

Es kommen Tage, an denen Inez unbeweglich auf ihrem Lager liegt und sich weigert, aufzustehen. Tage, an denen Juana weinend Manuelo sucht, damit er mit ihr spreche.

Manuelo steht vor ihrem Lager. „Ich mag nicht aufstehen", erwidert sie ihm. „Wozu auch? Es ist ja alles zwecklos."

Manuelo läßt nicht locker. Schließlich trägt er sie mit sanfter Gewalt ins Freie und zwingt sie beinahe zu einer kleinen Arbeit, die nicht anstrengt.

Und dann eines Nachts erwacht Juana. Sie richtet sich auf. „Haben Sie Schmerzen, Donna Montero?" fragt sie besorgt.

Es dauert lange, bis Inez antwortet. Aber ihre Antwort läßt Juana sofort aufstehen.

„Ich will Manuelo rufen."

Der Bruder schläft nicht vor der Hütte. Endlich findet ihn Juana fast am äußersten Ende des Tales, wo ihn ihr angstvolles Rufen erreicht.

Die Nacht bringt Inez quälende Ungewißheit und große Schmerzen. Dann kommt der Tag. Unruhig geht Manuelo vor der Hütte auf und ab. Aber als es Abend wird, da erstarrt Manuelos Gesicht. Mit einem Ruck hält er auf seine ruhelosen Wanderung ein — und geht in die Hütte zu Inez.

Zwei Stunden später wurde dem Hauptmann José Montero ein Mädchen geboren.

„Schlafen Sie jetzt, Donna Montero", sagt der Hirte Manuelo. „Ich werde Ihnen jetzt Juanita schicken." Dann geht er leise hinaus.

Inez schläft den Schlaf einer schweren Erschöpfung. Still sitzt Juana neben ihrem Lager und lauscht auf ihre schwachen Atemzüge. Draußen aber wandert Manuelo, der Hirte, mit Fidello, dem Hund, unaufhörlich von silbernem Mondlicht, durch sein kleines Reich.

*

Inez ist jung und gesund. Sie überwindet schnell ihre Erschöpfung. Ja, sie duldet es sogar, daß Manuelo sie schon nach wenigen Tagen hinaus ins Freie, in die warme Sonne trägt.

Stundenlang liegt sie ruhig auf ihren Fellen. Jeder neue Tag schenkt ihr neue Kräfte. Manuelo erdenkt immer nahrhaftere Gerichte, die er ihr förmlich aufzwingt.

**Denn es ist ein schönes Bewußtsein, an einem Werke mithelfen zu dürfen, das nicht den Interessen eines einzelnen dient und nicht im Besitz des einzelnen ist, sondern allen gehört und viele Jahrhunderte lang allen dienen wird.**

Adolf Hitler
am 21. März 1934 in Unterhaching.

Er hat eine einfache, kunstlose Wiege gezimmert und sie neben das Lager Inez' gestellt. Stundenlang kann Inez hineinsehen — und sie denkt dabei an José.

Manuelo ist wieder der Alte geworden, der schweigsame Hirte, der kein Wort unnütz verschwendet. Mit einem schwachen Lächeln nickt er nur zu den Dankesworten, mit denen Inez ihn bedenkt. Er nickt ihr zu — und sucht dann wieder die Einsamkeit, um nachzudenken. Manchmal kommt er überhaupt nicht zu den Mahlzeiten.

Endlich ist Inez wieder so weit gekräftigt, daß sie allein kleinere Gänge durch das Reich Manuelos machen kann. Aber meistens sitzt sie doch neben der Wiege und wartet ihr um Josés Kind.

Sie singt Schlummerlieder. Immer neue Aehnlichkeiten mit José scheint sie bei dem kleinen Mädchen zu entdecken. Fast ist Inez glücklich.

Aber nach einem Monat beginnt das Kind zu kränkeln. Inez weiß nicht, was dem Säugling fehlt. Voll Mutterangst fragt sie Manuelo. Aber der zuckt nur die breiten Schultern. Er weiß es auch nicht.

Es kommen Tage, an denen Inez nach einem Arzt weint. Tage, an denen Manuelo sich überhaupt nicht sehen läßt und zum erstenmal mit seiner Einsamkeit unzufrieden ist, weil er keinen Arzt herbeischaffen kann.

Eines Abends steht er lange vor der kleinen Wiege. Inez hat ihn diesmal nicht gerufen. Sie kauert mit tauend Schmerzen vor ihrem Kind. Sie spricht in wimmernden Tönen . . .

„Don Manuelo . . ." weint sie auf, „glauben Sie, daß . . ?"

Nein, der Hirte glaubt es nicht. Aber er schweigt. Voll ehrlicher Trauer wendet er sich ab und geht in die Nacht hinaus.

Am anderen Morgen ist das Kind tot.

Inez weint nicht mehr. Sie spricht auch nichts als Manuelo kommt. Sie hat sich mit ihrem Schmerz in die Hütte geflüchtet. Von dort aus schaut sie mit irren Augen nach der Wiege hinüber, die immer noch unter dem Feigenbaum steht, zu Manuelo hin, der jetzt langsam herantritt und sich darüberbeugt.

(Fortsetzung folgt)

# Sport der BZ

## Favoriten stürzen im Reichsbundpokal

**Niedersachsen schlug Westfalen 4:1 — Pokalverteidiger Baltenland ausgeschieden**

Die zweite Vorrunde um den Reichsbundpokal war reich an nicht erwarteten Ergebnissen. Am meisten überrascht wohl das vorzeitige Ausscheiden des Pokalverteidigers Sachsen, dessen Mannschaft in Fulda von Kurhessen mit 4:2 (1:1) Toren geschlagen wurde. Nicht vorauszusehen war auch der Sieg der Mitte-Elf in Stuttgart über das starke Württemberg mit dem torreichen Ergebnis von 6:4 (3:2), obgleich Edmund Conen der beste Spieler in der Abolf-Hitler-Rampfbahn war. Ausserordentlich glücklich war der 4:3 (3:3)-Erfolg von Köln-Aachen über Bayern. Dadurch sind beide Teilnehmer am letzten Endspiel nicht mehr im Rennen. Was für Sachsen der Dresdner SC. ist, bedeutet für Westfalen Schalke 04. Obwohl die Elf der „Knappen" wird Westfalen im Reichsbundpokal nur bescheidene Rollen spielen. Diesmal war es Niedersachsen, das in Bochum mit 4:1 (0:0) Toren die Rolle des Besseren spielte. Elf Tausend Zuschauern sah Reichssportführer Hans Kriminkoff gegen Berlin-Brandenburg nach verlängerter Spielzeit ein torloses Unentschieden. Dieser Teilerfolg stärkt den Rücken für das Niedersachsenspiel in Königsberg. Nach zwei tapferen Kämpfen gegen Niedersachsen mußte Niedersachsen im Osten sich dem besseren Gesamtkönnen der Nordmark mit 3:0 beugen. Niedersachsen kehrte aus Karlsruhe über Baden mit 3:1 (2:0) siegreich heim, und in Bien feierte die Fußballjugend der Climat mit 5:0 (4:0) Toren einen schönen Triumph gegen Oberschlesien. Für die acht Spiele der Zwischenrunde am 7. 12. stehen Nordmark, Kurhessen, Niedersachsen, Mitte, Köln-Aachen, Niedersachsen und Ostmark bereit. Dazu gesellt sich noch der Sieger des Wiederholungsspieles zwischen Berlin-Brandenburg und Ostpreußen.

**Niedersachsen schlug Westfalen 4:1 (0:0)**

Niedersachsens Fußballvertretung hat nun den zweiten Kampf um den Reichsbundpokal siegreich bestanden, denn in Bochum wurde die Auswahl des Bereiches Westfalen von der Braunschweiger Mannschaft, verstärkt mit durch Fischi und K. Zeiß (Hannover 96), mit 4:1 (0:0) abgeschoben. Bereits zum zweiten Male hat damit Niedersachsen die Westfalen — die übrigens im Reichsbundpokal nie weit kamen — klar geschlagen. Ob mit oder ohne Schalke-Spieler, Niedersachsen hat sich in beiden bisherigen Treffen als besser herausgestellt. So war es auch diesmal. Ohne die müden Spieler vom Schalker Markt trat Westfalen vor nur 1000 Zuschauern in Bochum gegen Niedersachsen an, und die reichlich bunte Elf der Gastgeber konnte gegen die einheitliche Kombination der Niedersachsen nicht bestehen. Das Ergebnis war ein glatter 4:1-Sieg der Niedersachsen, dabei spielten die Westfalen in der ersten Viertelstunde sehr geschlossen zusammen und waren etwas gefährlicher als die Männer der Braunschweiger Elftorheit. Mittelstürmer Ender erzielte nach der Pause den ersten Treffer der Niedersachsen, und als innerhalb von Minutenfrist durch Linksaußen Hosse und den Halbrechten Mastschirtl noch zwei Treffer für Niedersachsen fällig wurden, war den Westfalen der Wind aus den Segeln genommen. Nach schönem Alleingang erhöhte Ender sogar auf 4:0, und erst kurz vor Schluß lief durch den Halblinken Schielmann der Ehrentreffer der Westfalen.

**Pokalverteidiger Sachsen ausgeschieden**

Das überraschende Ergebnis der zweiten Pokalvorrunde kam in Fulda zustande. Die Kurhessen- gewannen gegen die Sachsen vor 3000 Zuschauern mit 4:2. Es war ein verdienter Sieg der Gastgeber, die sich in bezug auf Kampfstark von der besten Seite zeigten und die technisch reiferen Sachsen dank ihrem besseren Spielvermögen in der zweiten Spielhälfte niederzwangen. Die Sachsen kamen — wie angekündigt — ohne die Spieler des Dresdner SC., während die Kurhessen ihre beste Mannschaft stellten, in der der Nationalspieler Gärtner und Bock im Sturm, Beck als Mittelläufer und vor allem der Torhüter Seibel überragten.

**Ostmark siegte trotz siebensachen Ersatz**

Nur noch vier Spieler von der zuletzt gegen Budapest erfolgreichen Wiener Fußballelf waren nach den Absagen von Schmaus, Probst, Pessar, Binder und Neumer übriggeblieben und dennoch wurde Oberschlesiens Reichsbundpokalmannschaft am Sonntag vor 18 000 Zuschauern im Wiener Stadion mit 5:0 (4:0) Toren glatt niedergespielt. Es war ein Erfolg des jugendlichen Wiener Angriffssextettes, das in seiner bunten Zusammensetzung eine Halbzeit lang prächtig einspielte, nach dem 5. Treffer kurz nach Seitenwechsel aber höchst unproduktiv wurde, sonst hätte der hohe Sieg noch größeren Ausmaß annehmen können. Ungleich auch die Oberschlesier, sich als Mannschaft flink und technisch gut beherrschende Fußballspieler zeigten, blieb den Gästen durch die Umständlichkeit ihres Angriffes jeglicher Torerfolg versagt. Vor der Pause erhielt das Spiel durch Wiens junge Fünferreihe seine Farbe, es war zwar wirklich ein Genuß zu sehen, mit welcher Eleganz und Geschicklichkeit Huber seine Kameraden in Bewegung setzte, aber für die ganze Spielzeit reichte die Kraft nicht aus.

**Berlin/Brandenburg — Ostpreußen torlos**

In der Vorrunde um den Reichsbundpokal blieb die Begegnung zwischen Berlin/Brandenburg und Ostpreußen in Berlin torlos trotz Verlängerung, so daß eine Wiederholung des Kampfes in Königsberg notwendig geworden ist. Der unentschiedene Ausgang dieses Pokaltreffen ist vielleicht als gerecht zu bezeichnen insofern, als die erste Halbzeit die großen Chancen hatte, während nach der Pause die Ostpreußen mehr in Angriff lagen. Das 0:0 war vielleicht auch von einem kleinen Zwischenfall mitbestimmt: Lehner, der bekannte internationale Rechtsaußen, wurde vom Schiedsrichter während der Verlängerung nach einer Differenz wegen eines Fausttoßes vom Platz verwiesen.

**Köln-Aachen im Glück**

Vor 8000 Zuschauern kamen im Innenraum der Radrennen des Kölner Stadions Köln-Aachen mit 4:3 (3:2) zu einem glücklichen Pokalsieg über die zweifellos besseren Bayern. Ausschlaggebend für den Endersolg der Rheinländer war ihr guter Start. Bereits nach 20 Sek. von Kuckerts in der 7. Minute erzielte Führungstore durch einen von Lechner verwandelten Strafstoß wieder wettgemacht. Aber im weiteren Verlauf entstellten die Gastgeber durch Treffer des Rechtsaußen Bars auf 3:1. Erst eine Minute vor der Pause kamen die Bayern durch Lechner wieder näher heran. Im zweiten Abschnitt trat der bessere Taktik und Zusammenarbeit der Bayern klar zutage. Lechner erzielte den Gleichstand, aber unaufhaltsam immer stärker werdenden Gästen fiel erst kurz vor Schluß der wenige Durchbrüche beschränkenden Kölner doch noch der Sieg zu.

**Niederrhein schlug Baden**

Im Karlsruher Phönixstadion martete Niederrhein mit einer schönen Leistung auf, die durch einen 3:1- (2:0)-Sieg über Baden belohnt wurde. Der Niederrheinsturm mit seinem sehr schußfreudigen Sturm zur Stelle. Gleichmäßig stark in Abwehr und Aufbau war die Läuferreihe und das Schlußdreieck. Dagegen enttäuschten die Badener die 8500 Zuschauer gewaltig. Beim 6:0 Rheinländer wirkten alle Spieler langsam, vor allem im Sturm blieb alles nur Stückwerk. Schon gleich nach Beginn bestanden die rheinischen Stürmer eine schwere und ernste Kombeprüfung. Die mehrfach gingen vom rechten Sturmflügel Albrecht-Hisch aus, der sich als recht unternehmungslustig erwies.

**Zehn Tore und Mitte-Sieg in Stuttgart**

Vor rund 7000 Zuschauern, darunter Reichstrainer Herberger, kämpfte der Stuttgarter Adolf-Hitler-Kampfbahn Mitte im Reichsbund-Pokalspiel mit 6:4 (3:2) Toren nicht ganz erwartet, aber völlig verdient über Württemberg. Die Gäste kämpften mit einem vorbildlichen Einsatz, sie waren in der Schnelligkeit und im Kopfballspiel den Württembergern überlegen. Ihr sicherstes und auf Durchbruch eingestelltes Spiel führte zum gewünschten Erfolg. Die Württemberger boten eine mäßige Leistung. Wohl war Edmund Conen der beste Mann auf dem Felde, aber er fand bei seinen Nebenleuten nicht das nötige Verständnis.

## Werder sicherer Tabellenführer

**Mäßige Leistungen in der Bereichsklasse — 97 Osnabrück macht sich**

Großartige Leistungen hat es am Sonntag in der Niedersachsen-Bereichsklasse nicht gegeben, denn von überall her meldet der Draht mäßige Spiele. Das ist von Werder Bremen und VfB. Blumenthal, die sich vor Zuschauern in Bremen trafen, und obwohl Werder mit 5:2 (4:1) gewann, war doch keine Linie in diesem Kampf der Grünweißen. VfB. Osnabrück wurde von seinem Lokalrivalen 97 Osnabrück trotz Lenz gefeierten und diesbezüglich Elf mit 1:2 (1:2) Toren verdient. VfB. war schwächer als die frisch spielenden 97er, und vor allem im zweiten Durchgang der Forsche des Neulings nicht gewachsen. Lenz holte durch Elfmeter die 1:0-Führung des VfB. heraus, die noch vor der Pause ausgeglichen wurde, aber dann knallte Lenz einen zweiten Elfer gegen die Latte, während die 97er durch Lübbers mehr Glück mit einem weiteren Strafstoß hatten. In Wilhelmshaven traten neun Schüler gegen 05 Wilhelmshaven an und unterlagen gar nicht einmal hoch mit 0:4 (0:4). Die Matrosen spielten ohne Barussa und Lorenz im Angriff ohne jeden Druck und gänzlich lustlos, während Schinkel aufopfernd arbeitete und mit diesem Ergebnis zufrieden sein kann. Ebeling, Weiler, Renkens und nochmals Weiler waren die Torschützen der Wilhelmshavener.

In der Südstaffel sorgte 07 Linden für eine Ueberraschung, denn die Hannoveraner brachten von Göttingen einen 8:5 (4:3)-Sieg nach Hause, weil sie in der zweiten Halbzeit mit einer großen Leistung aufwarteten. Göttingen führte schon mit 3:0, aber bis zum Wechsel noch schafften die Lindener eine 4:3-Führung und nach der Pause dominierten sie gänzlich. Hannonia Hannover spielte gegen den Tabellenletzten WSV Wolfenbüttel unentschieden 5:5 (2:3) und rettete aus diesem Kampf wenigstens einen wertvollen Punkt. Wolfenbüttel hatte Pech, denn der beste Mann, Stemmer, wurde verletzt und mußte ausscheiden, während ein weiterer Spieler vorübergehend vom Platz mußte. Die Pausenführung der Fluktlodaten gibt Arminia nach dem Wechsel aus und führte mit 5:3, aber im letzten Einsatz schafften die Wolfenbüttler doch noch das verdiente 5:5-Unentschieden.

**Werder — ASV. Blumenthal 5:2 (4:1)**

Der Lokalkampf zwischen Werder und dem ASV. Blumenthal endete mit dem erwarteten Siege Werders, der mit 5:2 (4:1) klar und eindeutig war. Ueber 4000 Zuschauer waren in der Adolf-Hitler-Kampfbahn erschienen, aber die Erwartungen wurden alle erfüllt, denn Werder zeigte nicht die große Linie wie gegen Wilhelmshaven und Schinkel 04. Die Elf vom Forstkamp gab sich alle Mühe, fand sich aber auf den Rasenplatz nicht zurecht und konnte glatt gefallen.

Beide Mannschaften traten in starker Besetzung an, die Blumenthaler mit Kube; Schadler, Schwarz; Stiebjat, Kuzber, Stok; Büren, Woltmann, Rokko, Pfister, Bothur. Werder: Uletzmann; Hundt, Mangenberg; Tallitz, Ellerbrake, Hoffmann; Fiolewitz, Fehrmann, Heinrich, Loy, Kokott. Mittelstürmer Gornik fehlte bei den Grünweißen, Heinrich war aber ein recht guter Ersatz. Das Spiel der Grünweißen lief bis in die Torzone laut, aber dann klappte es nicht nach Wunsch. Wenn die Grünweißen trotzdem bereits wenige Minuten nach Beginn mit drei Treffern führten, so lag das in erster Linie an der schwachen Blumenthaler Abwehr. Fiolewitz war der Schütze des ersten Tores, dem er gleich darauf das zweite Tor folgen ließ. Der Rechtsaußen reihte dann auch noch den dritten Treffer an und war damit erfolgreichster Torschütze. Die Blumenthaler kämpften mit allem Einsatz um ein besseres Ergebnis, aber der Rasenboden lag ihnen nicht und so kam keine einheitliche Linie auf. Als es in der 25. Minute 3:1 hieß, brachten die Blumenthaler eine reichlich harte Note in das Spiel, die völlig überflüssig war. Werder erhielt durch den Strafstoß einen neuen Gifer, angefeuert durch Mangenberg, der unhaltbar verwandelte und damit die 4:1-Halbzeitführung Werders herstellte, die noch den gezeigten Leistungen glatt verdient war. Werder war in den ersten 45 Minuten freilich überlegen und hätte eigentlich noch höher führen müssen. Das Gegentor der Blumenthaler hatte übrigens Büren auf einen groben Schnitzer Hundts erzielt.

Nach der Pause geriet Werder durch das harte Spiel der Blumenthaler im Sturm ziemlich aus dem Konzept und so blieb alles, was von der guten Hintermannschaft eingeleitet wurde, Stückwerk, denn vorn wurde trotz aller guten Möglichkeiten nichts geschaffen. Bezeichnend war auch die Torschuß-Elf einmal auf und in der 30. Minute war ein weiterer Treffer fällig, der den Abstand auf 4:2 vermindert. Dieser Erfolg gab den Gästen neuen Auftrieb, aber die stabile Werder-Hintermannschaft verhinderte weitere Erfolge. In der 35. Minute spielte sich dann Mangenberg bis auf 30 Meter vor das Tor allein durch und ließ von hier aus einen Bombenschuß los, der unhaltbar unter die Latte sezte und damit das Ergebnis auf 5:2 stellte. Starker Beifall belohnte diese Leistung Mangenbergs. Werder riß sich nun wieder stark zusammen und übernahm die Spielführung. Die Blumenthaler wurden zurückgedrängt und mußten mit allen Kräften verteidigen. Gefährlich blieb die Mannschaft mit ihren wieder auf Touren kommenden Stürmern schnell und auch durchschlagskräftig. Aber Uelzmann war nicht zu überwinden und hielt sein Tor rein. Werder hatte auch mehrfach klare Torchancen, die aber unausgenutzt blieben, denn der Ehrentreffer schoß zu ungunsten unseres Tores verdientermaßen genug. So blieb es beim 5:2-Sieg Werders, der die Leistungen beider Mannschaften am besten wiedergibt. Erwähnt sei noch, daß der Schiedsrichter durchaus nicht immer die Zustimmung der Zuschauer fand.

**Wilhelmshaven 05 — Schinkel 04 4:0 (4:0)**

Ohne Barussa und Lorenz konnte sich Wilhelmshavens Mannschaft auf eigenem Platz gegen nur neun Schinkeler nicht klarer durchsetzen, weil das Spiel überhaupt nicht laufen wollte und man im Sturm viel zu viel durcheinanderspielte. Es war nichts mit dem Wilhelmshavener Sturm! Zu Beginn sah es noch ganz verheißungsvoll aus, denn gleich nach dem Anpfiff traumte Ebeling zum 1:0 ins Netz der Schinkeler, und bald folgten drei weitere Tore durch Weiler, Renkens und einen Elfmeter von Weiler, aber dann war es mit abgeschmitten. Die Schinkeler verteidigten gut und auch mit etwas Glück, aber manchmal für das knappe 4:0 gegen neun Schinkeler war doch das mehr als mäßige Wilhelmshavener Angriffsspiel. Alle guten Einfälle der Hintermannschaft nützten den Gastgebern nichts, der Sturm lief nicht wieder auf Touren bringen, und bis zum Schlußpfiff blieb alles bei den Wilhelmshavenern nur Stückwerk. Schinkel hatte einen zu schwachen Angriff, um bei Haas, Janes und Stadr zur Geltung kommen zu können.

**VfL. Osnabrück — 97 Osnabrück 1:2 (1:1)**

Lenz hatte die Möglichkeit, den VfL. Osnabrück gleich nach der Pause mit 2:1 in Führung zu bringen, aber er knallte den Elfmeter gegen die Latte. Indessen er den ersten vor der Pause zur 1:0-Führung des VfL. eingeschossen hatte. Die 97er machten es besser, denn als Haferkamp den Ausgleich erzielt hatte, und nach der Pause ihnen in Gestalt eines Elfmeters eine Niederlage gebracht wurde, hatten sie diese auch aus. Lübbers vollstreckte unhaltbar, und es stand 2:1 für die 97er, die in dem Halbinken Wolf und dem linken Verteidiger Loos die besten Spieler hatten. Bei VfL. hütete ein neuer Torwart, Jens, den Kasten, aber an den beiden Treffern der 97er konnte er nichts ändern. Im übrigen ist dieser Sieg der 97er durchaus verdient, weil die Elf frischer und taktischer spielte als die des VfL., die sich nicht recht finden konnte und im allgemeinen einen schwächeren Eindruck hinterließ.

**Die Tabelle der Bereichsklasse**

| | Spiele | gew. | utsch. | verl. | Tore | Punkte |
|---|---|---|---|---|---|---|
| **Nordstaffel:** | | | | | | |
| Werder Bremen | 6 | 5 | 1 | — | 25:4 | 11:1 |
| Wilhelmshaven 05 | 6 | 3 | 1 | 2 | 19:8 | 7:5 |
| VfL. Osnabrück | 6 | 3 | 1 | 2 | 18:14 | 7:5 |
| ASV. Blumenthal | 6 | 3 | — | 3 | 12:18 | 6:6 |
| Osnabrück 97 | 6 | 2 | — | 4 | 12:22 | 4:8 |
| Schinkel 04 | 6 | — | 1 | 5 | 8:28 | 1:11 |
| **Südstaffel:** | | | | | | |
| Eintracht Braunschweig | 6 | 6 | — | — | 34:7 | 12:0 |
| SSV. Wolfenbüttel | 6 | 3 | 1 | 2 | 21:15 | 7:5 |
| Linden 07 | 6 | 3 | — | 3 | 18:26 | 6:6 |
| Arminia Hannover | 6 | 2 | 1 | 3 | 20:19 | 5:7 |
| Hannover 96 | 5 | 2 | — | 3 | 11:13 | 4:6 |
| 05 Göttingen | 7 | 1 | — | 6 | 9:32 | 2:12 |

**Tura und Blumenthal sichere Sieger**

In der Handball-Bereichsklasse kamen beide Bremer Mannschaften zu sicheren Siegen. In Blumenthal konnte Vorwärts nur eine Halbzeit mithalten und unterlag hoch mit 2:9 (2:3). Tura stieß in Oldenburg auf härteren Widerstand als man erwartet hatte. LSV. Oldenburg mußte mit einer 7:15-Niederlage beide Punkte den Bremern lassen.

**Blumenthaler Tv. — Vorwärts Wilhelmshaven 9:2 (3:2)**

Auf dem Platz des Tv. Blumenthal bot das Spiel in der ersten Halbzeit recht ausgeglichen. Nach der Pause hatten die Platzherren jedoch ein klares Uebergewicht und ließen die Wilhelmshavener nicht mehr zur Entfaltung kommen. In regelmäßigen Abständen fielen dann Tore, an denen Beyer den größten Anteil hatte. Linksaußen und der Halbrechte, welche die gefährlichsten Stürmer der Bremer waren, den Hauptanteil hatten.

**Stern — Bremer Sportbereich 8:5 (7:1)**

BSB. mußte mit einigem Ersatz antreten und sand sich auf dem schmalen Platz nicht recht zusammen. Erst nach der Pause, als Stern sich bereits einen klaren Vorsprung verschafft hatte, klappte es wieder besser.

**Polizei — BSG. Weserstrug 4:3**

Die Bremer Polizisten kamen gegen Weserstrug zwar zu beiden Punkten, doch sei der Sieg nur recht knapp aus. Beide Stürmerreihen sich gegen die starken Verteidigungen nicht durchsetzen.

**Aumunder Tv. — BSG. Dreitmann 9:5 (6:2)**

In einem harten, jedoch fairen Kampf sicherten sich die Aumunder Turner beide Punkte gegen die Betriebssportler.

Aumund Jugend — Arsten 2:5.
Tura 3 — Lipsia 1. Horn 10:8.

**H.C. Horn schlägt den Bremer Hockeyclub 5:1**

Auf dem in bester Verfassung befindlichen Platz in Oberneuland war Horn den Westlichen erwartungsgemäß überlegen. Verdient siegten die Hornesen mit 5:1 Toren und ließen bis zur Pause nur zwei Treffer zu. Auch nach der Pause waren die Hornesen leicht überlegen und schossen drei weitere Tore, denen der Gastgeber nur den verdienten Ehrentreffer entgegensetzen konnten. Horns Tore schossen Wöber (2), Kellemeier (2) und Ernst.

## Turntag der Frauen

Die Turnerinnen aus Freiübungs- und Gymnastik-Abteilungen der Vereine des Bezirkes Bremen im NSRL. vereinten sich Sonntag in Bremen zu einem anregenden Zusammentreffen. Die Tagung, die Gauturnwart Schmidt-Celle bei der Veranstaltung, die unter Leitung der Bezirksturnwartin Berta Menkens abrollte, bestens Raum, obwohl eine Schar von nahezu 100 Ausübenden jeden Winkel der Uebungsstätte ausfüllte. Nach einem kurzen Begrüßung führte die Leiterin aus, daß die erhöhte Inanspruchnahme der deutschen Frau dieser wenig Zeit für Leibesübungen lasse, deswegen solle eine Gesundheitspflege des Volkes auch jetzt unbedingt nötig sein. Trotz Beschränkung selbe es an Uebungsstätten keineswegs. — Zu einer Viertelstunde freudvollen Singens riefen Frauenführerin Grete Nordhoff die Frauen zusammen. Das Zusammensingen wurde dann mit Uebungen der Körperschule. Alles, was den Blutumlauf fördert, die Glieder und Muskeln zu ausgiebiger Tätigkeit veranlaßt, wurde dabei von Gesine Gerke heranzenommen. Horn und weiter vom der Vorzeit ein leichtes Turnen an den Geräten ausgeführt. Bei den Staffelkämpfen beherrschten Einlab und frohsinniges Tummeln das Feld. Mit Lust und besonderer Liebe wurde dem Schwingen mit Keule und Hantel sich hingegeben. Den Schluß der körperlichen Arbeit machten wieder einige Volkstänze, deren Einübung bei B. Menkens und G. Gerke in guten Händen lag. Daß beim Wiegen und Drehen nach frohen Klängen reinste Freude aufkammte, die Sorgen und Nöte des Werktages von hinnen bannte, ist als Gewinn der Veranstaltung, die baldige Wiederholung finden soll, zu verbuchen.

## Erster Hockey-Ländersieg in Budapest

Die deutsche Hockey-Nationalmannschaft hat am Sonntag den Bann gebrochen und im fünften Länderkampf gegen Ungarn den ersten Sieg auf Budapester Boden errungen. In der Bilanz zeigt sich nach diesem 2:0- (1:0)-Sieg bei drei Siegen und zwei Unentschieden und einem Torverhältnis von 8:1 eine klare deutsche Ueberlegenheit. Das Spiel hatte mehr als 1000 Zuschauer nach der Margaretheu-Insel gelockt und zeigte namentlich in der ersten Spielhälfte klar zutage tretende Ueberlegenheit der kampfstarken deutschen Elf. Nach dem Seitenwechsel kamen auch die Magyaren wiederholt durch, aber die deutsche Abwehr, besonders die sehr sicheren Verteidiger Trache (Berlin) und Bleßmann (Köln) vereitelten jeden gegnerischen Angriff. Ein Lob gebührt in der deutschen Mannschaft noch besonders der Berliner Ihl als recht sicherer und der Halbrechte Ruck (Frankfurt/M.) Trotz dauernder deutscher Feldüberlegenheit und zahlreichen gefährlichen Vorstößen gelang unsere Mannschaft erst nach einer halben Stunde durch den Berliner Angriffsführer Schmaltz in Führung. Bei diesem Stand blieb es bis zur Pause. Dann kamen die Ungarn durch unerhörten Einsatz mehr und mehr auf und brachten das deutsche Tor mehrfach in Gefahr. Es blieb jedoch der Halblinke Raak in der 16. Minute zum zweitenmal erfolgreich war, war der Kampf entschieden.

## Überraschungen in der Bezirksklasse

**Union von VfB. Oldenburg glatt geschlagen — Komet schlug den NDC.**

In der Bremer Staffel der Bezirksklasse gab es am Sonntag nur drei Spiele — und alle endeten mit Ueberraschungen. Die größte war die glatte 1:3-Niederlage des VfB. Union, der sich auf eigenem Platz vom VfB. Oldenburg schlagen ließ. Die Oldenburger zeigten die weitaus bessere Mannschaftsleistung, und ihr Sieg war voll und ganz gerecht. Der VfB. Komet brachte es fertig, die Elf des Nordwestdeutschen Clubs knapp aber verdient mit 4:3 zu schlagen. Der VfL. Hemelingen und die Sportfreunde trennten sich 1:1 unentschieden.

**VfB. Komet — NDC. 4:3 (2:1)**

Vom Beginn an gab es ein schnelles Spiel, in dem Komet durchweg leicht Uebergewicht hatte. Die Mannschaft arbeitete besser zusammen und war in Angriff und Abwehr sicherer. Beim Seitenwechsel führte Komet 2:1. Zwei Tore wurden vom Schiedsrichter nicht anerkannt, sonst wäre der 4:3-Sieg verdientiger ausgefallen. Kurz vor Schluß verschoß Schleuse für Komet einen Elfer, während Heitmann für NDC. in dieser Hinsicht mehr Glück hatte.

**VfL. Hemelingen — Sportfreunde 1:1 (1:0)**

Auf dem Platz an der Verdener Straße hatten sich zahlreich Zuschauer eingefunden, die Zeuge eines spannungsreichen Spiels wurden. Beide Mannschaften traten in bester Besetzung an. Die Sportfreunde hatten erstmalig wieder ihren guten Rechtsaußen Graß dabei. Anfangs war der VfL. Hemelingen etwas besser und nach 25 Minuten hieß es auch 1:0 durch den Halbrechten. Der Rest der ersten Hälfte gehörte den Sportfreunden, die auch nach Wiederbeginn etwas mehr vom Spiel hatten und zeitweise stark drängten. Zu einem Torerfolg sie sie es fiel nach 20 Minuten. Zum Schluß warfen die Hemelinger alles nach vorn, aber der Siegtreffer sie nicht mehr. Das 1:1 entsprach dem Spielverlauf. In technischer Beziehung hatte die Sportfreunde ein kleines Plus, aber dafür war Hemelingen kämpferisch etwas besser.

**BWB. Union — VfB. Oldenburg 1:3 (1:1)**

Der BWB. Union mußte zu diesem schweren Spiel aber seinen Mittelläufer Wiesen und ohne Mittelstürmer Uhl antreten, hatte aber immerhin guten Ersatz zur Verfügung. Die Oldenburger traten bis auf den Torwart Weinrich mit der gleichen Mannschaft an, die erst am Sonntag gegen Wilhelmshaven hoch mit 6:2 gewann. Die Rothosen drückten sofort scharf auf das Tempo und schon nach wenigen Minuten hieß es durch Mittelstürmer Schmidt 1:0. Weinrich hätte bei recht zeitigem Eingreifen dieses Tor sicher gehalten. Die Union vermißte man die geschlossene Mannschaftsleistung, und gerade hierin hatten die Oldenburger ein deutliches Plus. Ausgezeichnet war deren Läuferreihe, die den Sturm immer wieder gut nach vorn warf. Der Zusammenspiel Kreimer, Weißweiler, hinterließ den besten Eindruck. Die Rufen wurden zu Beginn zu wenig beschäftigt und so blieb es lange Zeit bei der 1:0-Führung der Bremer, obgleich der Ausgleich häufig war. Erst kurz vor Schluß sorgte Mittelstürmer Weißweiler ohne seine Kombination der Blau-Weißen mit einem blockierten Torschuß und erzielte den Ausgleich. Der BWB. Oldenburg war auch im zweiten Durchgang überlegen. Die Gästespieler hatten Zug, Tempo und Schneid, stellte mit einem feinen Schuß die 2:1-Führung her und kurz vor Schluß erhöhte der gleiche Spieler auf 3:2. Diese Niederlage sollte den BWB. Union zwei weitere bittere Punkte, während der BVB. Oldenburg seinen Mittelplatz erheblich festigte.

**Bremer SV. — TSV. Walle 5:2 (2:1)**

Der Bremer Sportverein benutzte den spielfreien Sonntag zu einer Prüfung seiner Jungligaspieler, von der Stammmannschaft fehlten Gädde, Siegmund, Teschmacher und Hoffhoff, aber trotzdem wurde der TSV. Walle klar mit 5:2 (2:1) geschlagen. Die Neuaufstellung der Blauweißen bewährte sich gut. Ausgezeichnet war besonders Mittelläufer Fodde. Der Walle Sturm arbeitete kämpferisch, den festen Eindruck. Niederlage war zwar gerecht, aber zifferumäßig zu hoch.

Die weiteren Fußballspiele des Sonntag: AG. Weser 1 gegen Luftwaffe Hüchting 6:0 (2:0). Sportfreunde 2 — AG. Weser 2 1:7 (0:3). Union 2 — AG. Weser 3 5:2 (1:2).

## AG.-Weser-Ringer über Simson siegreich

**Fortsetzung der Bremer Mannschaftsmeisterschaft im Ringen**

Die Bremer Mannschaftsmeisterschaft im Ringen wurde mit der Begegnung KSV. Simson — Betriebssportgemeinschaft AG. Weser fortgesetzt. In der Turnhalle des Lyzeums an der Kleinen Helle hatten sich zahlreiche Zuschauer eingefunden, die das Treffen mit großem Interesse verfolgten. Der in der Mannschaftsmeisterschaft führende KSV. Simson wurde überraschend mit 4:3 geschlagen. In den Kämpfen trat deutlich das bessere Können der Betriebssportler in den leichten Gewichtsklassen zutage, während in den schweren Klassen Simson überlegen war. Allerdings hätte Simson diesen Kampf gewinnen können, wenn der erfahrene Altemeyer eingesetzt worden wäre, der seinen Einlagekampf später sicher gewann. Mattenrichter war August Böttcher, dessen Urteile einwandfrei waren.

Vor den Meisterschaftskämpfen traten sich die Vereinskameraden Klöpfer und Huß, beide Simson, in einem Einlagekampf. Klöpfer war überlegen und gewann bereits nach zwei Minuten durch Hüftzug. Von dieser Dauer war auch der Kampf zwischen Kothe und Böker (Simson), den Kothe nach 9½ Minuten durch Armzug gewann. Die ersten Kämpfe der Mannschaftsmeisterschaft waren von kurzer Dauer und erstreckten Siege der AG.-Weser-Mannschaft. Neudel wurde mit Klusmann schon nach zwei Minuten fertig. Ein Armzug am Boden besiegelte die entscheidende Niederlage des Simson-Ringers. Heftig begann der federgewichtskampf zwischen Kordana und Blome. Bereits nach 40 Sekunden wurde Blome die Ueberlegenheit des AG.-Weser-Ringers anerkennen, der durch Hüftzug entschieden gewann. Noch kürzeren Prozeß machte im Leichtgewicht Meier (AG. Weser) mit Schwarz (Simson), den er schon nach 30 Sekunden durch Armschlußgriff auf die Schultern zwang. Damit führten die AG.-Weser-Ringer bereits 3:0, und der nächste Kampf mußte die Entscheidung bringen. Leider nahm dieses Kampf einen unerwarteten Ausgang. Bei einem Armzug am Boden erhielt Mages eine Verletzung. Der Kampf endete mit einem Sieg Hauenschildts. Damit führte der Betriebssportler 4:0 und waren bereits Sieger. Die drei folgenden Kämpfe gewann Meier (AG. Weser) gegen Blome (Simson) bereits nach 3,20 Minuten durch Armzug am Boden. Im Leichtgewicht besiegte Gentsie seinen Gegner Schwarz durch leichtes Ueberstürzen nach 3,15 Minuten. Altemeyer (Simson) bezwang Weißgerwerch sein immer noch großes Können. Hauenschildt wehrte sich tapfer, aber nach 7,14 Minuten erlag er doch einem Armzug am Boden. Folgerichtig wechselte Woelke besiegte Reinhard nach 8,55 Minuten durch Schultergriff. Gesamtergebnis des Mannschaftskampfes 4:3 für die Betriebssportgemeinschaft der AG. Weser.

Am 28. November beginnen nun auch die Kämpfe um die Mannschaftsmeisterschaft im Gewichtsheben. Es haben sich hierzu Bremer Vereine gemeldet, deren Sieger, kämpft, ebenfalls um die Meisterschaftsmeisterschaft. Die Hitler-Jugend des Bannes 75 Bremen tragt am 30. November die Einzelmeisterschaften im Ringen und Gewichtheben aus.